

# Arader Zeitung.

**Prämien-Preis:**  
 Für Heft: 1 A. — fr.  
 Halbjährlich: 3 " 30 "  
 Vierteljährlich: 1 1/2 " 15 "  
 Einmalig: 1 " 10 "

**Insertions-Preis:**  
 Die 5-spaltige Zeile über deren Raum  
 wird das erste Mal mit 6 kr. und bei  
 jeder folgenden Einrückung mit 4 kr.  
 berechnet.  
 Steuergebühren für jedwede Zeile  
 10 kr. 50.

Ercheint täglich,  
 mit Ausnahme der Tage des Con- und Festtages.  
 Manuscripte werden nicht zurückgegeben.

Redaction und Druckerei des Arader  
 Haupt-Postamt, Nr. 2, im 3. Stock des  
 2 Stock.

**Aufträge für Inserate**  
 Übernehmen ebenfalls die Herren Massasateln & Vogler in St.  
 Peter Markt 11, Hamburg, Berlin, Leipzig, Braunschweig a/M., Bielefeld,  
 die Jäger'sche Buchhandlung in Braunschweig a/M., A. Schütz &  
 Co. in Leipzig und A. Oppelt in Wien.

Das nächste Blatt erscheint  
 Montag Nachmittags 2 Uhr.

### Telegramme der „Arader Zeitung“.

**Wien, 10. Juni.** Der Obersthofmeister Hohenlohe wurde vom Kaiser mit der Mission beauftragt den Papst zu seinem fünfundsiebenzigjährigen Jubiläum zu beglückwünschen.

**Odessa 9. Juni.** Vor der Abreise Gortschakoffs fand ein großer Ministerrath statt welchem mehrere hohe Würdenträger beigezogen wurden.

Der Entree Gortschakoffs mit Fürst Bismarck wird hier große politische Bedeutung beigelegt.

**Versailles, 10. Juni.** Die französische Anleihe von drei Milliarden ist mit fünfprozentiger Rente-Ermittlung zum Beschluß erhoben. Der Beginn der öffentlichen Auflegung zur Subscription beginnt nächste Woche.

Der Finanzminister Povero-Quertier stellte Paris und dem Auslande den Telegrafen zwischen Versailles und auswärts zu dem Zwecke zur Verfügung, damit die Vereinigung und gegenseitige Verständigung der Bankhäuser, welche holländische, belgische und andere Syndicate vertreten, rascher vor sich gehen und ein Consortium gebildet werden könne.

Baron Alphons Rothschild hatte heute nach einer Conferenz mit Pariser Bankier eine zwei Stunden lange Unterredung mit dem Finanzminister.

**Versailles, 10. Juni.** Die Erlassung eines Haftbefehls gegen Gambetta wird mit Entschiedenheit dementirt.

### Politische Uebersicht.

**Arad, 10. Juni.**

Graf Hohenwart's „erster parlamentarischer Sieg“ wird im „Vaterlande“ vom feudalen Standpunkte aus gewürdigt, unter der Voraussetzung, daß die Ablehnung des Großsächsen Vertragungsantrages der Bewilligung des Budgets gleichkomme. Ein persönlicher Erfolg Hohenwart's liege auch darin, daß es ihm zum ersten Male gelungen sei, die stramme Disziplin der Linken zu lösen, Entmutigung und Fahnenflucht in ihre Reihen zu bringen. Uebrigens findet das „Vaterland“ selbst, daß die Minorität sich in das Unvermeidliche schicken werde, da die Verfassungstreuen die Mittel in der Hand hätten nicht nur die Regierung im kleinen Guerrillakampfe zu ermüden, sondern auch jede ernstliche Action im Sinne des decentralisirenden Ausgleichs zu verhindern. Man solle nicht vergessen, daß die Existenz des cisleithanischen Reichsrathes an und für sich von der Vaterlandspartei als eine wesentliche Gefahr, als ein dauerndes Hinderniß hinsichtlich der billigen Reorganisation des Reiches auf den historischen Rechtsordnungen betrachtet werde. Wie man die Sache auch wenden möge, die Einheit der Monarchie (1), die historischen Rechte der Königreiche und Länder, wahrhaft conservative Grundsätze ließen sich einmal mit der Existenz eines derartigen cisleithanischen Reichsrathes nimmer in Uebereinstimmung bringen.

Zum Ausgleich mit den Czechen wird einem Wiener Blatte aus Prag das Folgende mitgetheilt:

Die Parole der Declaration: Verhandlung des böhmischen Landtages, oder gar General-Landtages mit der Krone steht heute gerade so fest, wie vor drei Jahren. Graf Hohenwart wird auch kaum so naiv gewesen sein, sich in dieser Beziehung einer Illusion hinzugeben. Ich kann Sie auf das Positivste versichern, daß die Vertrauensmänner der böhmisch-mährischen Opposition nicht einen Moment anstehen werden, die Verhandlungen abzubrechen und mögen diese noch so weit gebiehen sein, wenn Graf Hohenwart die Idee der Beschickung eines Wiener Reichsrathes nicht fallen läßt.

Man hat durchaus nichts dazugegen, daß die Verträge „des böhmischen Landtages mit der Krone“ irgend einem in Wien tagenden Vertretungskörper der anderen Länder vorgelegt, recte notificirt werden, aber nie und nimmer wird die czechische Opposition einen solchen Vertretungskörper bezeichnen. Betrachten Sie jedoch alle gegenwärtigen Nachrichten als durchaus falsch. Der böhmisch-mährischen Opposition ist es seit Jahren darum zu thun gewesen, das Princip des Selbstbestimmungsrechtes der „Krone Böhmers“ zu wahren und dieses Princip wäre durch die Beschickung eines Wiener Reichsrathes geopfert. Dagegen hat man gegen die Beschickung einer westösterreichischen Delegation nach Wien oder Pest principiell nichts einzuwenden.

So stehen die Dinge. Und wenn Graf Hohenwart zum Ziele gelangen wollen, so wird er noch sehr viel nachgeben müssen, denn die böhmisch-mährische Opposition wird nicht nachgeben. Die gegenwärtigen Verhandlungen mit den Mandatären der Opposition werden auch in der That in keiner andern Richtung geführt, als um Mittel und Wege zu finden, wie es möglich wäre, das Programm der Opposition ohne grobe Verletzung der bestehenden Constitutionen durchzuführen. Graf Hohenwart weiß, daß zaghafte Halbheit der Opposition gegenüber seinen Vorgänger Potocki zuerst in die Arme der Decembepartei geführt hat und daß er schließlich dennoch stürzte. Es ist nun nahezu mit Gewißheit anzunehmen, daß Graf Hohenwart durchaus nicht gewillt ist, das Schicksal seines Vorgängers zu theilen. Er muß sich also, nachdem er mit den Decembristen so entschieden gebrochen hatte, nunmehr entschieden in das liberalistische Fahrwasser begeben. Wenn er es nicht thut, so wird er, indem er durch Halbheit alle Parteien noch mehr erregt, ein Chaos schaffen, welches dann auch ein staatsmännischer Hercules kaum zu ordnen vermögen würde.

Mehrere norddeutsche Blätter enthalten folgende officiöse Notiz: „Die „Nord. Allg. Ztg.“ hat sich zu wiederholtenmalen zu Gunsten Napoleon's ausgesprochen. Es ist daraus der Schluß gezogen worden, daß sich unsere Regierung für die Wiedereinsetzung Napoleon's interessire. Diese Auffassung ist indessen unberichtig. Aus den Erklärungen und der Haltung der Regierung geht hervor, daß sie fortwährend thatsächlich wie grundsätzlich das Princip der Nicht-Intervention aufrechterhält.“

Durch Cabinets-Ordre des Kaisers Wilhelm vom 1. d. ist die Demobilmachung des Garde-, 5., 7. Armee-corps, der 17. Division, des 15. Armee-corps, sowie der außer diesem in Elsaß-Lothringen bilocirten Truppentheile befohlen und die Zurückführung derselben auf die etatsmäßige Friedensstärke, soweit die Anforderungen des Garnisonsdienstes es gestatten, angeordnet worden.

In der letzten Sitzung des deutschen Reichstages rief ein Zwischenfall eine erregte Debatte hervor. Bei einem Zusatzantrage des Herrn v. Bonin zu dem Militär-Pensionsgesetz, der laut „durch Verwundung vor dem Feinde“ die Worte: „nachweislich durch den Krieg“ gesetzt wissen wollte, machte bei der Bekämpfung des Verbesserungs-Antrages der Bundes-Bevollmächtigte Hauptmann v. Blöy die Bemerkung, daß der Officier in ganz anderer Weise wie der gemeine Soldat das Ehrgefühl walten läßt und Alles aufbietet, Krankheiten zu überwinden, so daß zum Beispiel im letzten Kriege die Lazarethe an unverwundeten Soldaten überfüllt waren. Diese Aeußerung erregte auf allen Seiten des Hauses den größten Unwillen. Dem Kriegsminister v. Roon schien der Zwischenfall sehr unlieb zu sein; obgleich er den Standpunkt des Hauptmanns v. Blöy theilt und ebenfalls annimmt, daß „in einer bestimmten Anzahl von Officieren ein größeres Capital von Ehrgefühl steckt, als in einer gleichen Anzahl von Mannschaften“, tabelte er dennoch die Ungeheuerlichkeit seines Stellvertreters.

Fürst Bismarck's Reizbarkeit und Ermüdung soll in Differenzen ihren Grund haben, welche angeblich zwischen ihm und der Kaiserin Auguste bestehen. Die hohe Frau, heißt es, sei sehr ungehalten über den großen Staatsmann, daß seine Dispositionen über die militärische Einzugsfeier störend in ihre — Cur eingreifen.

Der Socialdemokrat Bebel hatte sich bekanntlich

im deutschen Reichstag zu Gunsten der Pariser Commune ausgesprochen und das Motto gebraucht: „Krieg den Palästen, Friede den Hütten!“ Deshalb war er im Leipziger „Tageblatt“ angegriffen worden und antwortete nun darauf mit nachstehender fleißiger Erklärung:

„Das tolle Gebahren fast der gesamten Presse gegen meine letzte Reichstagsrede veranlaßt mich, dieselbe nach dem officiellen stenographischen Bericht zu veröffentlichen. Extra-Abzüge derselben sind 4 Stück zu 5 Fr., meine in dieser Session gehaltenen Reden über Diäten, Grundrechte, 120 Millionen-Anleihe, Haftgesetz und Annexion zusammengestellt in einer Broschüre, zu 1 1/2 Ngr in der Expedition des „Volksstaat“, drei Kömme, zu haben. Dem Einsender des Inserats der in seiner naiv kindlichen Auffassung sogar die Berechtigung der socialen Bewegung beitrete, zur Antwort: daß, wenn es ihm wirklich um Aufklärung über die „socialistischen Träumereien“ zu thun ist, ich ihm das Leihen der Schriften von Marx, Engels, Lassalle, Coccuz, J. N. Lange, W. Becker u. A. empfehle, die er sämmtlich für geringes Geld in der erwähnten Expedition bekommen kann. Nach Lesen dieser Schriften wird die Hirnverklebung, mit welcher der Intirent unzweifelhaft behaftet ist, zu weichen anfangen und er in der Kürze schon seinen Erguß im „Tageblatt“ als das erkennen, was er in den Augen jedes nur das A. B. C. der Social-Öconomie verstehenden Mannes ist, nämlich — completer Blödsinn. Er wird dann einsehen, daß der Socialismus weder „theilen“, noch „vom Vermögen Anderer leben“ will, daß vielmehr Zweck des Socialismus ist, Staat und Gesellschaft so zu organisiren, daß, wer arbeitet, auch den Ertrag seiner Arbeit erhält, und ferner nicht mehr Zustände möglich sind, wie heute, wo Millionen von früh bis spät sich abrackern müssen, nur um das nackte Leben zu fristen, während wenige Tausende, vom Ertrage fremder Arbeit sich mägend, in allen Genüssen dieser Erde schwelgen. Wie Staat und Gesellschaft zu diesem Zweck organisirt werden müssen, das findet der verehrte Einsender, auch für ein so stark verbohrentes Gehirn wie das seine, in den erwähnten Schriften klar und verständlich ausgesprochen. Zum Schluß allen meinen Gegnern die Notiz, daß ich auf diesem Wege auf Angriffe nicht mehr antworten werde, da ich dazu kein Geld habe. In einigen Wochen wird die socialdemokratische Partei hier eine große Volks-Versammlung abhalten, um über die Verhandlungen des Reichstags zu sprechen; dazu lade ich alle meine Gegner freundlichst ein, wir wollen uns dann Auge in Auge gegenüber treten. Ein Feigling, wer nicht kommt. Leipzig, den 3. Juni 1871. A. Bebel.“

Herr Bebel hat offenbar den Stein der Weisen entdeckt, denn ohne diesen dürfte es kaum möglich sein, Staat und Gesellschaft nach socialistischen Principien so zu organisiren, daß alle Welt zufrieden gestellt wird.

Aus Versailles, 3. Juni, wird dem „Daily News“ geschrieben: Der Herzog von Anjou ist in St. Germain eingetroffen, er gebeknt seinem Sitz in der National-Versammlung einzunehmen. In den Wäldern von St. Germain und Fontainebleau werden Vorbereitungen für die Hinrichtung der Insurgenten getroffen! Die Versailler Zeitungen sind sehr gegen Dr. Washburne, den amerikanischen Gesandten aufgebracht, weil Briefe von ihm an Bachel Grouffet vorgefunden worden sein sollen, in welchen er diesen mit „Mein theurer Freund“ anredet.

Der Versailler Correspondent des „Daily Telegraph“ erzählt unter dem 4. Juni. — Die Fusion zwischen den Legitimisten und Orleansisten scheint nunmehr vollendete Thatsache zu sein. Die Bedingungen, unter denen sie stattgefunden, sind folgende: Die jüngere Linie erkennt den Grafen von Chambord als das Haupt des Hauses Frankreich an, und gibt alle Ansprüche auf den Thron, mit Ausnahme des Erb-rechtes auf; der Herzog von Anjou wird auf eine Zeit lang „Lieutenant“ des Königreiches, bis die bestehenden finanziellen und anderen Schwierigkeiten überwunden sind. Die ganze Vermittlung zwischen den beiden Familien hat Monseigneur Dupanloup, der Bischof von Orleans, geleitet. Die Hoffnungen der Imperialisten sind im gegenwärtigen Augenblicke sehr schwach: sie halten ihre Aussichten für nicht weniger als gut; und in der That gegenwärtig bieten sich nur

zwei Lösungen für die Frage bezüglich der Regierung der Zukunft — entweder eine ständige Republik, oder eine Monarchie mit dem Grafen von Chambord als Heinrich V. und dem Grafen von Paris als sein Nachfolger.

Einer von den Pariser Correspondenten der „Times“ hat als Ergebnis von Wichtigkeit nach den Vorkommnissen der letzten Zeit hervor, daß „unter den Wreken der letzten Wochen der „Internationalen“ die Masse abgerissen worden sei.“ Vor mir — bemerkt er — liegt ein ausführlicher Bericht dieser Gesellschaft, aus welchem hervorgeht, daß dieselbe, obschon erst vor 9 Jahren begründet, doch bereits über 2.500.000 Mitglieder zählt. Allein selbst in die bedeutende Anzahl sind die affiliirten Gesellschaften, welche in ihren verschiedenen politischen und revolutionären Zwecken von der Gesellschaft unterstützt werden, nicht mit abgerechnet. Diese Affiliirten umfassen noch die Fenier, die Marianen, die republikanischen Brüder von Lyon und Marseille, die zahlreichen geheimen Gesellschaften in Rußland und Polen, und die Carbonari in ganz Europa. Der Centralausschuß der Vereinigung, welche ihre Zweige auch nach Amerika ausbreitet, sitzt in London, und seine Seele ist ein Deutscher, welcher zuerst den Gedanken faßte, in Berlin in greifbarer Gestalt den Theorien Babeufs, Diebuck, Jacobis und Proupons Eingang zu verschaffen.

Einen Präsidenten hat die Gesellschaft nicht, sondern das Centralamt ist zusammengesetzt aus einem Generalsecretär und 15 Mitgliedern. Jedes Land stellt einen Zweig der Gesellschaft dar. Jeder Zweig zerfällt wieder in Sectionen. Jeder bedeutende Mittelpunkt hat weitere Sectionen als Unter-Abtheilungen, über welchen ein Centralbureau steht. Jede Woche wird von jedem dieser Centralbureau an das Londoner Amt abgesandt:

1. ein eingehender Bericht über die politischen und kommerziellen Ereignisse der Umgegend,
2. eine Aufstellung über neue Mitglieder,
3. eine finanzielle Aufstellung,
4. eine namentliche Aufstellung der Hauptkaufleute und Geschäftsmänner,
5. eine namentliche Aufstellung der Hauptgrundbesitzer und Capitalisten,
6. Abschriften von Versammlungs-Protocollen.

Die Vorgänge in Frankreich.

Man hat, und mit Recht, alle Ausdrücke der Entrüstung erschöpft, um die von den Pariser Rebellen verübten Schrecklichkeiten zu brandmarken, aber noch nicht hinreichend hervorgehoben wurde der Fanatismus und die Resignation, von der sie besessen waren. Tausende haben allerdings im letzten Augenblicke Furcht gehabt und gesucht, sich zu retten. Aber die große Mehrzahl Derjenigen, welche sich mit Muth geschlagen haben und mit Waffen in der Hand ergriffen wurden, wußten sehr gut, welches Schicksal sie erwartete. Es schien, als ob eine unerbittliche Logik sie forttrieb. Sie hatten getödtet, um eine Partie zu gewinnen. Die Partie war verloren, sie fühlten, daß die Reihe, getödtet zu werden, an ihnen sei. Die Meisten zogen dem Tode entgegen wie die Araber nach den Gefechten, mit Gleichgültigkeit, mit Verachtung, ohne Haß, ohne Zorn, ohne Injurien gegen ihre Richter. Alle Militärs, welche an den Erschießungen Theil nahmen und nehmen mußten, bezeugen diese Thatsache. Einer sagte mir: „Wir haben in Passy etwa vierzig dieser Canaillen erschossen, aber geflohen sind sie wie Soldaten. Die Einen kreuzten die Arme und hielten den Kopf hoch; die Anderen öffneten ihre Röcke und riefen uns zu: „Schießt, wir fürchten den Tod nicht!“ Ein Officier von dem Corps des Generals Clinchant erzählte mir, daß seine Compagnie vierundachtzig Gefangene auf die Wälle geführt habe. „Sie haben sich in Reihe und Stab gestellt, als ob sie zum Exerciren gingen. Nicht einer zeigte Unruhe oder Aufregung. Einer bat uns ganz ruhig: „Zieht nach der Brust und schont den Kopf!“

Unter den Papieren der Commune-Mitglieder hat man Briefe und Actenstücke gefunden, die eine Reihe von politischen Persönlichkeiten mehr oder weniger compromittiren. Gambetta, Spuller und Ranc sollen ihren Sympathien für die Commune äußerst lebhaften Ausdruck gegeben und nur auf den ersten Erfolg gewartet haben, um sich ihnen offen anzuschließen. Viele andere bisher ganz unbedächtige, ehrenhafte Republikaner, darunter sogar Ferry, der jetzige Seine-Präfect, haben freundschaftliche Briefe und Photographien mit den hervorragenden Leitern des Aufstandes gewechselt. In Pascal Groussel's Taschen fand man Briefe Washburn's, des amerikanischen Gesandten, worin derselbe Groussel als „mein theurer Freund“ anredet, worüber die Pariser Blätter sehr scharfe Glossen machen.

Wie ungeheuer die Kriegsmittel Frankreichs sind, lehrt folgender Bericht des „Gaulois“: „Die Zahl

der Geschütze, welche im Besitze der Commune waren, beträgt wenigstens 2500, die alle nach Versailles gebracht werden, außer 300 Stück, die schon nach der Provinz geschickt und einigen anderen, welche im Mont Valerien parkirt sind. Unter den 2500 Geschützen befinden sich 350 schöne Siebenpfünder, eine Kanone und ein Bergmüser von Stahl, die dem Artillerie-Museum entnommen waren, Mitrailleusen von Meudon, von Gatling, von Kr. yne, eine Mitrailleuse, welche an die Maschine Fieschi erinnert, vom Mechaniker Martin, einem Anhänger der Commune, erfunden; Mitrailleusen von Christophe Montigny; 12- und 4-Pfünder; 24pündige Belagerungsgeschütze; 16- und 12pündige Stellungsgeschütze; glatte Mörser von 15 bis 16 Centimeter, welche an den Planken der Bastionen aufgestellt waren; Mörser von 15, 22, 27 und 32 Centimeter u. s. w. Die Zahl der abgenommenen Gewehre übersteigt 500.000, worunter 60.000 Chassepots und 200.000 in sogenannte Tabatières umgewandelte Gewehre; der Rest besteht aus Percussionsgewehren und Säzercarabinern. Die schöne Waffensammlung von Vincennes ist gänzlich geplündert worden; von den 500.000 Stück in diesem Arsenal befindlichen Waffen haben die Communisten nur etwa 1000 Cavalleriefäbel gelassen. Der Verlust dieser Sammlung ist sehr bedauerlich, denn sie enthielt alle Modelle der in Frankreich gewesenen Feuerwaffen.“

Der „Times“ zufolge sollen in der ganzen Welt Geld-Sammlungen eingeleitet werden, um den Wiederaufbau der großen Pariser Prachtmonumente zu erleichtern.

„Wer macht sich eine Vorstellung von Paris und seiner leichtlebigen Elasticität?“ schreibt ein englischer Correspondent. „Selbst die Verwüstungen, welche der Straßenkampf angerichtet, werden gewissermaßen zu decorativen Zwecken ausgebeutet; man entfernt nicht etwa die von Kugeln durchlöchernten Spiegelscheiben, sondern man verklebt sie zierlich mit Papier, damit nur den so sehrnlich erwarteten Gästen von dem materiellen Bilde der Zerstörung nichts verloren gehe. In der That müssen alle pittoresken Ruinen vom Rheine, von Heidelberg u. s. w. sich hinter den Tuilerien, dem Stadthause, den Seine-Ufern überhaupt verstecken, und das heutige Paris kann in dieser Hinsicht dreist Benedig in die Schranken fordern. Sie werden sehen, diese unverwundliche Stadt wird noch aus ihren Trümmern Capital schlagen.“

Die Pariserinnen geben sich noch immer nicht zur Ruhe. — Zwei Mal sah ich wohlgekleidete Frauen auf offener Straße Officiere angreifen, dem Einen seine Orden, dem Andern seine Achselkordons abreißen. Ein derber Faustschlag ins Gesicht war die Antwort; Soldaten eilten herbei, um die Verhaftung zu vollziehen. „Laßt mich küßeln, Cleber“, schrie die Eine, „das ist's, was ich will!“ — „Mörder!“ die Andere, indem sie sich das blutende Gesicht trocknete und dabei auslispelte. — „Laßt mich los, ich habe kein Waffen“, führt die Letztere fort, eine große schöne Gestalt, allerdings wohl dem Quartier Breba angehörig, doch keineswegs betrunken, indem sie sich den Händen der schwächlichen Soldaten entwand: Ich folge Euch ohne Gewalt, Ihr könnt Eure Kohheit sparen.“ Die Bürger, welche sonst so neugierig, hatten einen weiten Kreis gebildet und bewiesen die größte Gleichgültigkeit.

Als die Truppen in Paris einzogen, wollte sie der Wohlfahrts-Ausschuß noch im letzten Momente zum Uebergang bewegen und erließ folgende Proclamation, die überall auf dem Wege der einziehenden Armee ausgestreut war:

„Soldaten der Armee von Versailles! Das Volk von Paris wird niemals glauben, daß Ihr Euere Waffen gegen seine Brust kehren könntet; Euere Hände werden von einem Acte zurückstrecken, der ein wahrer Brudermord wäre. Wie wir, seid auch Ihr Proletarier; wie wir, habt Ihr ein Interesse, den verschworenen Monarchisten nicht länger zu gestatten, daß sie Euere Blut trinken, wie sie unseren Schweiß trinken. Ihr werdet noch einmal thun, was Ihr am 18. März gethan habt, und das Volk wird nicht mehr den Schmerz haben, gegen Männer zu kämpfen, die es als Brüder ansieht, und denen es einen Platz an dem Bürgermahle der Freiheit und Gleichheit anbieten möchte. Kommt zu uns, Brüder, kommt zu uns; unsere Arme sind Euch geöffnet! Der Wohlfahrtsausschuß.“

In den Grabgewölben des Père Lachaise hat man fünfzig verstrickte Insurgenten gefangen.

Der Beschluß, Paris zu zerstören, wurde, wie die aufgefundenen Protocolle der geheimen Communesitzungen darlegen, in der Nacht des zwanzigsten Mai gefaßt. Die betreffende Sitzung war äußerst stürmisch und Beslay, der allein den fürchterlichen Maßregeln energisch widerrieth, wäre beinahe mißhandelt worden, während die ganze Versammlung Delescluze jubelte, der in theatralischem Stile erklärte, daß die Freiheit, wenn sie schon sterben müsse, wenigstens eine würdige Leichenfeier erhalten solle.“

Die von den Preußen besetzten Departements haben an Ehlers die dringende Aufforderung gerichtet,

alle politischen Fragen bis zur gänzlichen Räumung des Landes durch den Feind zu verschieben. Uebrigens gehen die Rückmärsche der preussischen Truppen aus Frankreich in unerwartet größeren Dimensionen vor sich und es wird nur ein Minimum deutscher Soldaten vor Paris und in der Champagne zurückbleiben. Ursache ist die Anstrengung des französischen Finanzministers, der größere Abschlagsleistungen, ohne durch den Vertrag dazu verpflichtet zu sein, rasch nach einander geleistet hat.

Der Gemeinderath der Stadt Ornan hat beschlossen, von dem großen Brunnen eine wunderschöne Statue zu entfernen, weil sie ein Werk Courbet's ist (!). Die Statue wurde in der That herabgenommen und der Familie Courbet's zur Verfügung gestellt.

Rochefort sitzt seit seiner Verhaftung in dem Gefängniß der Rue St. Pierre in Versailles. Er hat eine Zelle für die zum Tod Verurtheilten inne, in welcher sein letzter Vorgänger der im Mai 1867 hingerichtete Pivossi war, ein enges finsternes Loch ohne Fenster, das sein Licht mittelst eines Schießers durch einen halbbunten Corridor erhält.

Seit einigen Tagen ist er besorgt, zerstreut, schweigsam. Manchmal läßt er seinen Wächtern gegenüber durchblicken, daß er über sein Los beunruhigt sei. Des Morgens ist er gewöhnlich ein Kotelett mit Nudeln, machesmal noch einige Eier dazu. Abends dagegen ist er zumeist unwohl und berührt die Schüssel kaum, die er sorgfältig für den nächsten Morgen aufhebt.

Abbé Follot, der Gefängniß-Geistliche, besucht ihn fast täglich und Rochefort nimmt ihn höflich aber kalt auf. Gewöhnlich beschränkt sich das ganze Gespräch auf wenige Worte: „Brauchen Sie etwas, Monsieur Rochefort?“ „Nein, ich danke Herr Abbé.“ Indessen hat er doch lethhin um einige Bücher, ohne sich indeß viel um Lectüre zu beschäftigen. Er besißt nicht genug Geistesruhe dazu.

Dagegen schreibt er ungeheuer viel, wahrscheinlich an einer Vertheidigungsschrift. Den größten Theil des Tages sitzt er mit der Feder in der Hand und brütet, manchmal steht er mitten in der Nacht auf und schreibt dann bis zum Morgen, da seine Nervosität, auf den höchsten Grad gestiegen, ihn nicht mehr schlafen läßt.

Am meisten ärgert ihn die Finsterniß in seiner Zelle. Während der letzten Regentage war er genöthigt, den ganzen Tag das Gas brennen zu lassen. „Ah“ — meinte er seufzend zu seinem Gefängnißwärter — „ich ziehe St. Pelagie vor, Napoleon hat mich rücksichtsvoller behandelt.“

Emanuel Arago, den er ersuchte, seine Vertheidigung zu übernehmen, hat dieselbe abgelehnt. — Uebrigens dürfte es schwer fallen, etwas anderes als eine Gefängnißstrafe über ihn zu verhängen. Da er, wie es scheint, nie die Waffen im Dienste der Commune getragen und vor dem Brande geflohen ist, so kann er höchstens geringerer Vergehen, als: Verleumdung, Aufreizung zum Haß und Dergleichen angeklagt werden. Aber welches Verbrechen immer er auch schuldig befunden wird, jedenfalls dürfte ihn der Gerichtshof mit dem höchsten darauf gesetzten Straußmaß belegen.

Notizen.

Lugos, 9. Juni. Von einer unabwehrbaren Vagantreihe begleitet, in der Mitte eines stattlichen Vandaleniums, hielt eben Sr. Hochwohlgeborenen Herr Ministerialrath v. Szende, unter freudigen Zurufen „Eljen!“ „Se treasca!“ der ganzen Bevölkerung seinen feierlichen imposanten Einzug in unsere Stadt. Die ganze Elite des Comitates, ohne Unterschied der Nationalitäten, hatte ihn an der Grenze desselben bewillkommenet und bis zur griechisch-katholischen bischöflichen Residenz geleitet, allwo ihm der ganze Beamtenkörper, sämtliche Gutbesitzer, als auch alle übrigen Corporationen ihre Aufmerksamkeit machten.

Carlovitz, 9. Juni. In der heutigen Congreß-Frühstimmung beantwortete der Präsident Subotic's Interpellation, betreffend den Bischof Nako, dahin, daß für jene vakante Metropolitan-Stelle keine Synode stattfinden konnte, welche Nako's gegebene Resignation anzunehmen berechtigt gewesen wäre, und versprach, in nächster bischöflichen Conferenz betreffend der Temesvärer Diocese entsprechend zu verfügen. Die Antwort wurde zur Kenntniß genommen. Hierauf Fortsetzung der Verhandlung über Volksschullehrer-Dotation. Die Nachmittagsitzung wurde in eine Conferenz verwandelt. Morgen Sitzung.

Berlin, 8. Juni. Eine Circularnote Visconti Venosta's an die auswärtigen Mächte benachrichtigt diese, daß das Königreich Italien am 1. Juli Besitz von Rom als der Reichsresidenz nimmt und ladet dieselben ein, auch ihre Vertretungen dahin zu verlegen. Die Circularnote enthält auch die Mittheilung, daß angeichts der Weigerung der gegenwärtigen französischen Regierung, ihren Vertreter nach Rom folgen zu lassen, die italienische Re-

gierung sich häufig nur nach Paris konstatiren, mehr als 1 communisi diese auf o nen starber wegzubring Tulerien erstickt wur Ber ministere's kont die T den, behuf und rech das Vertr auf die en Die Unterhau verlagt. Im sidenten M tags eröff Oberhauje Pejacevic den Mini Nach Graf Joseph hausnunti bezüglicher vom Ober des Unter möge dah das Ober ficirung d nenzen eb Der tium des wurjes ä thung gez bekannte gelese. Graf gere Mot dem Hau Bar sei jedens der Legi licher abe auf einen üben will solchen V Zusammen dem Hau das Hau Reform men we nichts, di sofort in des Ober dankt, wie Abgeordn Bebe sich verle betreten. meinden worden; ner stizig Colonister meinden logen W anderen herrschte. züglichen schieden. dammens Prästation handelt s gemeinder ihnen un gewiesen der Pach nur mit konstatirt materiell nicht ben des vom bestche de Colonister

gierung sich zu Repräsentanten genöthigt sehe und vorläufig nur einen Geschäftsträger (Charge d'affaires) nach Paris entsenden werde.

Verlässliche Privatmittheilungen aus St. Denis constatiren, daß während der Einnahme von Paris mehr als 15.000 Menschen geblüdet wurden; daß communistische Arbeiter, Officiere und Soldaten der Versailler Armee vergifteten Wein tranken, worauf diese auf offener Straße unter furchtbaren Convulsionen starben; dann daß mehr als hundert nicht mehr wegzubringende Verwundete in der Ambulanz in den Tuilerien von den Socialisten durch angezündetes Stroh erstickt wurden.

**Versailles, 9. Juni.** Der Bericht des Finanzministers zum Gesetzentwurf betreffs der Anleihe betont die Dringlichkeit der Zahlung von zwei Milliarden, behufs Beendigung der preussischen Occupation und rechnet bezüglich des Erfolges der Anleihe auf das Vertrauen fremder Nationen, aber hauptsächlich auf die energische Mitwirkung Frankreichs.

**Aus dem Reichstage.**

**Wien, 9. Juni.**

Die auf heute anberaumt gewesene Sitzung des Unterhauses wurde auf morgen Vormittags 10 Uhr vertagt.

**(Oberhausung.)**

Im Oberhause wurde die Sitzung vom Präsidenten Majláth um ein Viertel 12 Uhr Vormittags eröffnet; im Ganzen waren 35 Mitglieder des Oberhauses erschienen; von den Ministern war bloß Pejacevics anwesend; das Justizministerium war durch den Ministerialrath Demeter Horváth vertreten.

Nach Authentication des Protocoll's bemerkte Graf Johann Cziráky, daß bei Abfassung des Oberhausnuntiums über den auf die Urbarialremanenzen bezüglichen Gesetzentwurf, die den §. 14 betreffende, vom Oberhause ebenfalls angenommene Modification des Unterhauses aus Versehen ausgeblieben ist. Man möge daher das Unterhaus davon verständigen, daß das Oberhaus die vom Unterhause projectirte Modification des §. 14 im Gesetze über die Urbarialremanenzen ebenfalls annahm.

Der Tagesordnung gemäß wurde das Nuntium des Unterhauses in Angelegenheit des Gesetzentwurfes über die Colonistengemeinden in Berathung gezogen und zunächst dieses Nuntium, sowie der bekannte Antrag des Grafen Georg Apponyi vorgelesen.

Graf Georg Apponyi verzichtete auf eine längere Motivirung seines Antrages und empfahl einfach dem Hause die Annahme desselben.

Baron Béla Lipthay bemerkte hierauf, es sei jedenfalls bedauerlich, wenn zwischen den Factoren der Legislative Differenzen entstehen, noch bedauerlicher aber, wenn man durch Aufregung der Affecte auf einen oder den anderen Factor eine PreSSION üben will. Gegenwärtig sei das Oberhaus in einer solchen Lage. Daß das Oberhaus in seiner jetzigen Zusammenstellung vielleicht nicht ganz entspricht, könne dem Hause nicht zum Vorwurfe gemacht werden, denn das Haus selbst habe ja schon gefordert, daß die Reform dieses Factors der Legislative vorgenommen werde. Leider geschah in dieser Beziehung nichts, die Bedauerlichkeit dieser Unterlassung springe sofort in die Augen, wenn man die leeren Bänke des Oberhauses betrachtet und wenn man daran denkt, wie viele Magnaten es vorziehen, sich als Abgeordnete in das Unterhaus wählen zu lassen.

Bedauerlich wäre es, wenn auch das Oberhaus sich verhalten ließe, den Pfad der Leidenschaftlichkeit zu betreten. Uebrigens sei bisher über die Colonistengemeinden nur in allgemeinen Ausdrücken gesprochen worden; Specielles sei noch nicht gehört worden. Redner skizzirt sodann die Geschichte der Entstehung der Colonistengemeinden und weist nach, daß manche Gemeinden sich in einer den Urbarialverhältnissen analogen Weise bildeten und entwickelten, während bei anderen das Pacht- und Vertragsverhältniß vorherrschte. In Folge dessen waren auch die auf sie bezüglichen bisherigen Verfügungen der Legislative verschieden. Redner weist darauf hin, daß in Folge verdammenswerther Agitationen diese Gemeinden ihre Prästationen verweigerten und als Urbarialisten behandelt sein wollten. Dies hatte für die Colonistengemeinden die Folge, daß das Pachtverhältniß zwischen ihnen und den Grundherrschaften zur Evidenz nachgewiesen und präcis festgestellt, daß die Verlängerung der Pachtverträge nicht mit den Gemeinden, sondern nur mit den Einzelnen abgeschlossen werde. Redner constatirt ferner, daß die Mitglieder des Oberhauses materiell durch die Annahme des Unterhausentwurfes nicht benachtheiligt würden, aber eine Schattenseite des vom Unterhause projectirten Gesetzesentwurfes bestehe darin, daß es die verschiedenen Verhältnisse der Colonistengemeinden nicht berücksichtigt und eben da-

durch, daß es die für ewige Zeiten abgeschlossenen Pachtungen mit den für eine gewisse Zeitperiode contractirten Pachtungen gleichmäßig behandelt, die Sicherheit des Eigenthums in Frage stellt. Das Oberhaus will das Eigenthumsrecht wahren und handelt dabei nicht aus egoistischen Gründen. Und wenn es auch wahr sein sollte, daß durch den Gesetzentwurf des Unterhauses einzelnen Gemeinden eine Begünstigung zu Theil würde, wären doch die Folgen der Gefährdung des Eigenthumsrechtes für das Gemeinwohl viel gefährlicher. Die Förderer der zwischen den beiden Häusern der Legislative bestehenden Differenzen, die hieraus für ihre Agitationen Vortheil ziehen wollen, bedenken nicht, daß sie bloß eine solche Bewegung fördern, die gleich dem Erdbeben nur zerstört, nie aber heilsam wirken kann. Redner gibt sein Votum für den Antrag Apponyi's ab.

Baron Dienhs Götvöss stimmt ebenfalls für den Antrag des Grafen Apponyi und bemerkt, die kleine Differenz zwischen dem Oberhause und Unterhause betrachte er nur wie einen Streit, der zuweilen selbst zwischen den besten Freunden vorkommt, ohne zum Bruch zu führen.

Obergespan Tomcsányi weist darauf hin, daß das Unterhaus und die jetzigen Verwalter der Presse (a sajtó jelenlegi kezelői) das Oberhaus mit einer solchen Fluth von Angriffen überschütten, welche nur dann berechtigt wäre, wenn das Oberhaus irgend eine rechtverletzende Handlung begangen hätte und doch hat das Oberhaus nichts Anderes gethan, als ein constitutionelles, nicht erst jetzt geschaffenes, sondern schon im Corpus juris wurzelndes Recht ausgeübt. Wenn das Oberhaus noch nicht reformirt ist, sei dies nicht seine Schuld, da es ja das Reformgesetz öfters, jedoch stets vergebens urgirt hat. Unterhaus und Presse greifen das Oberhaus mit aus der Luft gegriffenen Phrasen und mit solchen Glossen an, welche die Autorität des Oberhauses untergraben. Redner bedauert die zu Tage getretene Differenz, erklärt jedoch, er sei überzeugt, daß alle Mitglieder des Oberhauses sich bei den Abstimmungen nur von den Principien des Rechts und der Billigkeit leiten lassen. Das Unterhaus und die Presse sprechen nicht von der Sache, führen keine Argumente an, sondern sie sprechen bloß ihren Aerger darüber aus, daß das Oberhaus sein Recht wahrte. Würde das Oberhaus ebenfalls in diesem Ton verfallen, würde dieser Ton in Europa allgemein, so müßte er zur Depravation der öffentlichen Meinung führen.

Das Unterhaus will nie PreSSIONen dulden, trotzdem fordert es jetzt die Regierung auf, daß sie auf das Oberhaus eine PreSSION übe und zwar durch die Obergespanne. Abgesehen davon, daß dies ein constitutionelles Verlangen ist, erklärt Redner, daß dies eine Unmöglichkeit sei, denn seinerseits betrachte er sich wohl als administratives Organ der Regierung, sowie er aber in diesen Saal trete, sei seine individuelle Ueberzeugung seine einzige Richtschnur, und dieser gemäß stimme er auch jetzt für den Antrag des Grafen Apponyi.

Präsident Majláth erklärt hierauf, daß er die Sprechfreiheit nicht beschränken wolle, doch müsse er darauf hinweisen, daß der parlamentarischen Gepflogenheit gemäß, was in einem Saale der Legislative gesagt wurde, im anderen Saale derselben nicht Gegenstand der Polemik sein soll.

Regierungsvertreter Horváth constatirt, daß beide Häuser des Reichstages die Nothwendigkeit eines Moratoriums zugeben, nur darüber bestehe eine Differenz, ob die Colonistengemeinden schon im provisorischen Gesetze classificirt werden sollen, oder nicht. Redner glaubt, daß dies bloß dem Umstande zugeschrieben ist, daß beide Häuser von verschiedenen Gesichtspuncten ausgehen. Das Unterhaus ist nämlich der Ansicht, daß im provisorischen Gesetze über das Moratorium keine Detailbestimmungen getroffen werden sollen, daß man nur — wie dies bezüglich der Urbarialisten im Jahre 1848 geschah, — das Princip aussprechen soll. Nicht die vom Baron Lipthay subsumirten Motive, sondern nur der Wunsch war für das Unterhaus maßgebend, daß das Princip ausgesprochen und der Legislative für die künftig zu treffenden Detailbestimmungen freie Hand gehalten werde. Träfe man schon jetzt Detailbestimmungen, so würde dies nicht bloß ein einfaches Moratoriumsgesetz sein. Das Abgeordnetenhaus verharre aus diesem Grunde bei seiner früheren Ansicht und fordert das Oberhaus auf, den projectirten Gesetzentwurf nach der Fassung des Unterhauses anzunehmen. (Eine Stimme: „Und die Regierung?“ — Horváth: „Auch die Regierung.“) Redner hält die Annahme des Unterhausantrages für um so leichter, als ja die Regierung den Entwurf des definitiven Gesetzes schon im October einbringen wird. Im Jahre 1848 wurde die Urbarialablösung auch nur im Principe ausgesprochen und trotz der verschiedensten Ereignisse, die darauf folgten, sei das Princip dennoch durchgeführt worden. Dies werde jetzt gewiß auch bezüglich der Colonistengemeinden der Fall sein. Der Gesetzentwurf des Unterhauses involvire für Nieman-

den ein Präjudiz, die Annahme desselben aber werde Hunderttausende beruhigen.

Graf Georg Apponyi will sich vom Verhalten der außerhalb des Oberhauses stehenden Factoren nicht hindern lassen, sondern streng die Objectivität wahren. Trotz dieser Einleitung spricht Graf Apponyi mit scharfer Betonung gegen die PreSSION, die man gegen das Oberhaus ausüben will. Eben diese PreSSION festige die Stellung des Oberhauses, weil jeder unbesangene Richter zugeben muß, daß man mit ungleichen Waffen kämpft. Graf Apponyi vertheidigt dann nochmals seinen Antrag und behauptet, die Annahme desselben werde selbst den Colonisten zum Vortheile gereichen, während die Rechte der Grundherren ebenfalls unverfehrt gelassen werden.

Nun ergriß Niemand mehr das Wort und erfolgte die Abstimmung. Das ganze Haus erhob sich einhellig für die Annahme des Apponyi'schen Antrages.

Präsident Majláth enuncirt dieses Resultat, von welchem das Unterhaus benachrichtigt werden wird; dann aber macht er seinerseits einige Schlußbemerkungen. Die Differenz zwischen den zwei Häusern werde, so hofft er, keine unangenehmen Folgen haben, ebensowenig der Umstand, daß der Gesetzentwurf jetzt noch nicht Gesetz wird, denn wenn auch nicht gesetzlich, wird doch thatsächlich das Moratorium eintreten. Man wird höchstens schon rechtskräftig gewordene Urtheile vollstrecken, dagegen bei der Aussicht auf das die Details regelnde Gesetz keine neuen Prozesse beginnen. Bis zur Schaffung dieses Gesetzes werden die Wogen der Aufregung sich hoffentlich gelegt haben. Das Haus wünscht seine eigene Reform, so lange sie aber nicht erfolgt, wird es seine Rechte nicht in einer Weise ausüben, die seiner Ueberzeugung widerspricht. Schließlich fordert er die Mitglieder des Hauses auf, die Sitzungen fleißiger und in größerer Zahl zu besuchen.

Nachdem dann noch das Protocoll authenticirt worden, wurde die Sitzung um 1 Uhr geschlossen.

**Zum Abschied des Bürgermeisters.**

**Arad, 10. Juni.**

Unserem Versprechen gemäß theilen wir nachstehend sowohl die Abschiedsrede des Herrn Peter v. Ujéel, womit er bei der am 7. d. M. abgehaltenen General-Versammlung des städtischen Repräsentantenkörpers auf die Bürgermeisterstelle resignirte, sowie den hiebei zur Verlesung gebrachten Ausweis über die während seiner Amtsthätigkeit erzielten Erfolge des Repräsentantenkörpers und den gegenwärtigen Stand des städtischen Vermögens; dann die im Namen des Repräsentantenkörpers auf die Rede des Bürgermeisters ertheilte Antwort des Herrn Josef Barjash in wortgetreuer Uebersetzung mit. Die Rede des Herrn v. Ujéel lautet folgendermaßen:

Geehrte General-Versammlung! Seiner Majestät der gekrönte König geruhe über Vortrag der ungarischen Regierung mit der Leitung des Araber Comitates meine geringe Person zu beehren, wodurch das mir lieb gewordene Band, das mich in Folge freier Wahl der Bürger der k. Freistadt Arad an den Beamten- und Repräsentantenkörper dieser Stadt kettete, gelöst wurde. In Folge dessen bin ich in diesem feierlichen Moment in Ihrem Kreis erschienen, um an Sie meine Abschiedsworte zu richten.

Wenn ich an die mir unvergeßliche Güte zurückdenke, mit der ich, als ich in Ihrem Kreis mit der ganzen Unerfahrenheit des Anfängers auf der Beamtenlaufbahn erschienen, durch ihre sachmännische Intelligenz, Ihren Patriotismus und — was für mich unschätzbar war — durch Ihre wahrhaft freundschaftliches Wohlwollen unterstützt wurde, und es uns gelang, die constitutionelle Debatte, wenngleich zeitweilig unter heftigeren Kämpfen, derart abzuschließen, daß hieraus für unsere Stadt, die wir, wenn auch aus verschiedenen individuellen Motiven, alle gleichmäßig lieben, nur ein heilsames Resultat entstehen konnte; wenn ich, wie gesagt, an diese mir unvergeßliche Zeit zurückdenke, fühle ich meine Brust beengt, und erpreßt der Gedanke, daß ich nun aus dem Kreise solcher Männer scheiden muß, Thränen des Schmerzes meinen Augen.

Diese Gemüthsstimmung gestattet es mir nicht, einen präcisen Rückblick auf die verfloßene Zeit meiner Amtsthätigkeit zu werfen. Da wir alle der Ausfluß des Principes der constitutionellen Wahl sind, und unsere verschiedenartige Wirksamkeit durch das Gesetz und die Verfassung normirt ist, so haben wir, im Principe zwar gesondert, wechselseitig doch sowohl den Ruhm des Erfolges, wie auch den Schatten des Mangels größerer Erfolge getheilt. Was nun meine Person betrifft, so stehe ich nicht an, zu betonen, daß ich zwar meinen guten Willen und Eifer in Zweifel zu ziehen unter keiner Bedingung gestatte, die Erfolge jedoch, die zum Wohle der Stadt erreicht wurden,

sind Ihrer Weisheit und Ihrem Feuerer zu zuschreiben.

Nach diesem aufrichtigen Bekenntnis fühle ich mich berechtigt, Sie, geehrte Herren Repräsentanten, für jene Erfolge zu beglückwünschen, die Sie während meiner amtlichen Thätigkeit errungen.

Um nicht mehr zu erwähnen, so können Sie stets mit Berücksichtigung daran zurückdenken, daß Sie jene Männer waren, denen es gelungen, durch ihre energische Ausdauer die Lage der Stadt in geistiger und materieller Beziehung auf eine solche Stufe zu heben, die keinen geringen Beweis des Fortschrittes und der Entwicklung bietet.

Gestatten Sie mir, zur Bestätigung meiner Worte, aus dem in meinen Händen befindlichen amtlichen Ausweis der Buchhaltung einige Daten hervorzuheben.

Der städtische Repräsentantenkörper hat während der Zeit vom 6. Juni 1867 bis zum heutigen Tag in Vertretung der Stadtcommunityt:

1. Eine zweite Oberelementarische mit vier Classen errichtet; die Schulen in der Sarkad und Orczygasse mit je einer Classe vermehrt, die Mädchenschule durch eine dritte und vierte Classe erweitert und in der Schule in der Kirchengasse eine Vorbereitungsclassen errichtet.

2. Zum Bau des Lyceums wesentlich beigetragen.

3. Die städtischen Schulen zu Simultanschulen erklärt.

4. In der Vorstadt Gáza einen Hilfsseelsorger angestellt.

5. Die Gasbeleuchtung und Pferdebahn ins Leben gerufen.

6. Die Genehmigung zur Abhaltung eines zweiten Wochenmarktes ausgewirkt.

7. Mehrere Zweige der Administration durch besondere Statuten geregelt.

8. Die Großwardeiner und Pester Landstraße, sowie den Fischplatz und dessen Umgebung pflastern lassen.

9. Die Dislocirung des casernirten Militärs in die Festung durchgeföhrt.

10. Die Holz-, Ufer- und sonstigen Mauthbeneficien errungen.

11. Für die Stadt eine Handels- und Gewerbetammer erworben.

12. Die Verpachtung der städtischen Weidgründe beschlossen und die vortheilhafte Verpachtung derselben im Licitationewege durchgeföhrt.

13. Die öffentlichen Arbeitsleistungen zur Regelung der Vorstädte zweckentsprechend benützt.

14. Von dem Festungsrathen 120000 □.Klaster erworben.

15. Im Tauschwege die Salzmagazinsgründe erworben.

16. Das Szecsek'sche Haus sammt Grund angekauft.

17. Das Lukats'sche Haus sammt Grund um 38000 fl. erworben.

18. Ebenso das Horvath'sche Haus sammt Grund um 8000 fl.

19. Das Hollath'sche Haus sammt Grund um 13000 fl.

20. Den Grund zum Cimentirungsamtsgebäude, auf dem das Gebäude bald aufgeföhrt sein wird.

21. Die Stadt hatte von ihren Liegenschaften im Jahre 1867 ein Erträgniß von 29.309 fl. — fr. Heute 39.188 " — "

22. Von ihren Regalbeneficien Erträgniß im Jahre 1867 86.394 " 35 " Heute 134.862 " 03 "

23. Außenstehende Forderungen im Jahre 1867 250.018 " — " Heute 130.000 " — "

24. Schulden im Jahre 1867 281.328 " 75 " Heute 182.234 " — "

Alles dies können Sie mit gehobenem Bewußtsein Ihr eigenes Werk nennen und bin ich nur darauf stolz, daß mir das Glück zu Theil geworden, Ihre Ideen und Bestrebungen durchzuführen.

Die Ursache, daß viele Ihrer, auf die Wohlfahrt und Blüthe der Stadt gerichteten schönen Ideen keine Verwirklichung erfahren konnten, suche ich nur in meiner Unzulänglichkeit; und ist es in dieser Beziehung mein sehnlichster Wunsch, daß Sie an Ihre Spitze je eher einen meine Fähigkeiten hundertfach überragenden Mann stellen mögen, der auch Ihre sonstigen heilsamen Ideen und Pläne in möglichst kurzer Zeit zur Geltung zu bringen und zu realisiren vermag.

Und nun genehmigen Sie, meine Herren, ohne Unterschied Alle, einzeln und insgesammt, den innigsten Dank meines Herzens für Ihre mir gewährte Unterstützung, Geduld und Rücksicht.

Eine der schönsten Erinnerungen, die ich aus diesem Saale bei meinem Scheiden mit mir nehme, ist die erhebende Erfahrung, daß, wenn auch mitunter unsere Ansichten divergiren und wir inmitten der constitutionellen Discussion zeitweise hitzig kämpften, sobald der gesetzliche Beschluß ausgesprochen war: wir stets gegenseitig einander achtende und sympathische Freunde verblieben.

Genehmigen Sie Alle und jeder einzeln für dieses freundschaftliche Wohlwollen meinen heißen Dank und meinen Handrücken.

Die zweite beruhigende Erinnerung, die ich mit mir nehme, ist das Bewußtsein, daß mein guter Wille und Eifer zur Beförderung der Wohlfahrt der Stadt auch bis zum letzten Moment nicht ermattete, und wenn ich auch öfters mal manömal geirrt, so habe ich doch nie Jemanden absichtlich verletzt oder in seinem Rechte beeinträchtigt, und wünschte ich in dem Maße gerecht zu sein, als der Schöpfer und der Genius der Bildung diese heilige Idee meiner Seele eingehaucht.

Dieses Bewußtsein werde ich auch außerhalb der Mauern dieses Saales treu bewahren, und nehmen Sie meine Versicherung entgegen, daß, wenn zu welcher Zeit immer im Interesse dieser Stadt meine schwache Kraft und Mitwirkung erforderlich sein sollte, ich nie vergeffen werde, was ich Arad, als meiner Vaterstadt, schuldig bin, was ich Ihnen schulde, die sich mir gegenüber stets als so gütige Mitbürger bewährt haben.

Seien Sie überzeugt, daß mag ich auch noch so entfernt und unter welchen Verhältnissen immer sein, der Titel eines Bürgers der Stadt Arad, womit Sie mich auszuzeichnen für würdig hielten, meinem Herzen stets der theuerste, ja daß dies der einzige Titel sein wird, auf den ich wahrhaft stolz sein werde; dieser wird den Talsman bilden, mit dessen Zauberkraft Sie mich stets in Ihre Mitte bringen können, wo ich mich dann stets beileben werde, meinen Tribut des Dankes abzutragen.

Und nun genehmigen Sie nochmal auf diesem Gebiete meinen innigsten Dank und meinen in dem tiefgefühlten Schmerz der Trennung gekühlten Abschied.

Die im Namen des Repräsentantenkörpers ertheilte Antwort des Herrn Josef Barjasy auf obige Rede des zurückgetretenen Bürgermeisters lautet wie folgt:

Hochgeehrter Herr Bürgermeister! Geehrte Mitrepräsentanten!

In diesem feierlichen Moment, wo unser geehrter und geliebter Bürgermeister, Herr Peter v. Ugeš, von dem Repräsentantenkörper und damit von dem Gesamtpublicum der Stadt, in Folge seiner Amtsresignation so gefühlooll und mit schwerem Herzen Abschied nimmt, glaube ich nicht zu irren, wenn ich der Ueberrzeugung Ausdruck gebe, daß unser Aller Brust ein doppeltes Gefühl beherrscht, das Gefühl des Schmerzes und das der Dankbarkeit. Des Schmerzes deshalb, da unser Bürgermeister, der ein solches Familienhaupt war, daß er jedem einzelnen Familienglied, ohne Unterschied ob reich oder arm, Ungar oder einer anderen Nationalität angehörig, mit gleicher Herzlichkeit und Gerechtigkeitsliebe entgegenkam, und zu verlassen gezwungen ist. Das Gefühl der Dankbarkeit deshalb, da er während seiner Thätigkeit als Bürgermeister so viel schöne und großartige, zum Wohle der Stadt Arad dienende Erfolge aufzuweisen vermag, die auch der Nachwelt noch als bleibende Denkmäler glänzender Errungenschaften auf dem Gebiete geistigen und materiellen Fortschrittes zum ansehnlichen Beispiel dienen werden.

Das die Tiefe unseres Herzens durchzitternde Gefühl des Schmerzes kann nur der Umstand lindern; unserer Trauer über den Verlust kann in dem schweren Augenblick des Scheidens nur das Trost gewähren, daß er auf die Bürgermeisterstelle nicht aus persönlichen oder Privatmotiven resignirte, sondern deshalb, da er durch Se. l. und l. Apostolische Majestät unseren gekrönten König in Folge seines bewährten Patriotismus, seines goldbreiten Charakters und seiner in den öffentlichen Diensten bewiesenen Thätigkeit für eine höhere und schwierigeren Würde in Anspruch genommen, d. h. zum Obergespan des Arader Comitats ernannt wurde.

Ich bin fest davon überzeugt, daß er, ohne die erwähnte Ernennung, von der Bürgermeisterstelle — die er vor vier Jahren, dem allgemeinen Wunsche entsprechend, mit Vernachlässigung seiner ausgedehnten Besizungen und unter Aufopferung seiner gewohnten bequamen Lebensweise, angenommen — insoweit nicht zurückgetreten wäre, bevor er nicht die durch ihn begonnenen, zum Aufschwunge Arads, der wichtigsten Stadt des Alfold, dienenden Werke zum Abschluß gebracht hätte.

Unter solchen Umständen müssen wir uns mit dem von seinem guten Herzen, von seiner edlen Seele dictirten Versprechen begnügen, das wir auch annehmen müssen, daß, wenn es ihm auch nicht mehr vergönnt sei, als erster Beamter der Stadt Arad an der Spitze derselben zu stehen, er es doch für seine theuerste Pflicht erkennen wird, auch fernerhin, wie bisher, die Interessen der Stadt Arad zu befördern und ihren berechtigten Ansprüchen zum Erfolg zu verhelfen. Möge er demnach unseren aufrichtigsten Dank und unsere Anerkennung für die ehrende Er-

nennung genehmigen, daß er seine Wahl zum Bürgermeister für das theuerste Moment, für die größte und unvergeßlichste Auszeichnung seines Lebens halten wird.

Ich, meine Herren, besitze nach den bescheidenen Worten, womit er seine gesammte Thätigkeit als Bediente des Repräsentantenkörpers hingestellt und sich bloß den guten Willen und Eifer vindicirt, wo doch von all dem, was wir in den vier Jahren errungen, der Löwenantheil ihm gebührt, nicht genug glänzende Verdienste, um alles das gewührend hervorzuheben, was zu erringen nur einen Ugeš Peter möglich war, deshalb verjuche ich es auch nicht. Am treuesten beweist seine heilsame und nützliche Thätigkeit der durch den Oberbuchhalter angefertigte und kürzlich verteilte amtliche Bericht.

Ich beantworte demnach:

1. Daß der auf die vierjährige Amtsthätigkeit des Bürgermeisters Herrn Peter v. Ugeš bezügliche Bericht des Oberbuchhalters in seiner vollen Befreiung in das heutige Sitzungsprotocoll aufgenommen und durch beide in Arad erscheinende Zeitungen veröffentlicht werde.

2. Soll der Repräsentantenkörper den Gefühlen des Schmerzes über den Rücktritt des Bürgermeisters von seinem Amte, sowie dem Gefühle des Dankes gegen denselben im Protocoll Ausdruck verleihen.

3. Soll der Repräsentantenkörper den Beschluß aussprechen, daß das in Oel gemalte Porträt des Bürgermeisters für den städtischen Beratungssaal angefertigt werde.

Gott erhalte ihn lange! Segen und Glück geleite alle seine Schritte!

### Einladung.

Da in Folge Resignirung des Präses der Deakpartei des Arader Comitats die Wahl eines Präses nothwendig geworden, so wird aus diesem Anlaß und behufs Berathung über mehrere andere, höchst wichtige Angelegenheiten Mittwoch den 14. Juni l. J. Nachmittags 5 Uhr, im großen Saale des Comitatshauses eine Conferenz abgehalten, zu welcher sämtliche Mitglieder der Deakpartei hiemit eingeladen werden.

Arad, 4. Juni 1871.

### Der Centralauschuß der Deakpartei des Arader Comitats.

### Tagesneuigkeiten.

\* \* \* Anlaßlich des 25jährigen Jubiläums des Papstes hat der Fürst-Primas ein Hirten schreiben erlassen, worin darauf hingewiesen wird, daß seit St. Peter noch kein Papst 25 Jahre auf dem päpstlichen Stuhle gesessen, und daß die Kirche niemals so vielen Angriffe ausgesetzt gewesen und wie heute. Am Schluffe wird angeordnet, daß am sam auf den 16. Juni folgenden Sonntag in allen Kirchen eine solenne Messe mit Te Deum celebriert, Nachmittags ein solenner Segen gehalten, das Volk aber in der Predigt über die Bedeutung der Festlichkeit aufgeklärt werde.

\* \* \* (Die Arbeiter-Excesse in Graz.) Aus Graz, 7. Juni, wird der „N. fr. Pr.“ geschrieben: Auch im Laufe des heutigen Tages sind mehrfache Verhaftungen vorgenommen worden. So hat man sich zum Beispiel jenes Arbeiters bemächtigt, welcher gestern vor dem Statthalterei-Gebäude zwei Schüsseln aus einem Revolver abfeuerte. In Folge der Ruhestörungen, noch mehr aber durch die impotanten militärischen Präventiv-Maßregeln ist die Bevölkerung in nicht geringe Aufregung versetzt worden. Heute, in den ersten Nachmittagsstunden, hat der Bürgermeister der Stadt, Dr. Moriz Ritter v. Schreiner, einen Aufruf an den Straßenden anschlagen lassen, der also lautet: „Mitbürger! Seit zwei Abenden ist unsere Stadt der Schauplatz von lärmenden Auftritten und Demonstrationen, deren Zweck den Urhebern mindestens unklar, der überwiegend großen Mehrzahl der Bevölkerung aber völlig fremd ist. Die Behörde, welcher die Erhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung obliegt, darf und wird die Wiederholung dieser Ruhestörungen nicht dulden, sondern gegen die Unruhbestifter mit aller Entschiedenheit einschreiten. Ich werde mich daher zunächst an die arbeitende Classe, der ich stets ein wohlwollender Beförderer ihrer Interessen war, und warne dieselbe, statt ihre Wünsche und Beschwerden in gefeglicher Weise vorzubringen, den Weg der Selbsthilfe zu betreten und Straßenreden herbeizuföhren, die ja offenbar für sie selbst am übelsten enden müßten. Da aber auch die Ansanmlungen von müßigen und neugierigen Zuschauern solche Unruhen in hohem Grade befördern, wenn nicht gar hervorruhen, so fordere ich jeden friedliebenden und wohlgesinnten Bürger unserer Stadt nicht nur bei seiner Ehre und Bürgerpflicht, sondern auch in seinem eigenen Interesse auf, die Schauplätze solcher



ARENA

Bei ungünstiger Witterung im Theater.

Heute Sonntag den 11. Juni l. 3.:

Grosse Vorstellung

MÉHAY aus Paris, im Gebiete der Physik und Magie.

Anfang Sonntag um 7 Uhr.

(Eingekendet)

Die delicate Heilmethode Revalosière du Barry heilt alle Krankheiten, die der Medizin widerstehen; nämlich Magen-,

Nerven, Brust, Lungen, Leber, Drüsen, Schleimhaut, Attem, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Diarrhöen, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Fieber, Schwindel, Blutauffeigen, Ohrenbräunen, Nabelsteine und Gebärdensschwäche in der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — Auszug aus 72 000 Certificaten über Geneigung, die aller Medizin getrost:

Certificat Nr. 68.471.

Prunetto (bei Mondovi), den 26. October 1869.

Mein Herr! Ich kann Sie versichern, daß seit ich von der wundervollen Revalosière du Barry Gebrauch mache, das heißt seit zwei Jahren, fühle ich die Beschwerden meines Alters nicht mehr, noch die Last meiner 84 Jahre. Meine Weine sind wieder schlanke geworden; mein Gesicht ist so gut, daß ich keine Brille bedarf; mein Magen ist stark als wäre ich 30 Jahre alt. Kurz, ich fühle mich verjüngt; ich predige, ich bere Besuche, ich besuche Kranke, ich mache ziemlich lange Reisen zu Fuß, ich fühle meinen Verstand klar und mein Gedächtnis erfrischt. Ich erlaube Sie, diese Erklärung zu veröffentlichen, wo und wie Sie es wünschen. Ihr ganz ergebener

Abbe Peter Caselli.

Bach- und Theol. und Pfarrer zu Prunetto, Kreis Mondovi.

44

Nährhafter als Fleisch, erparnt die Revalosière bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Arzneien. In Blechbüchsen von 1/2 Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.50, 2 Pfund fl. 4.50, 5 Pfund fl. 10, 12 Pfund fl. 20, 24 Pfund fl. 36. — Revalosière Chocolade in Pulver und in Tabletten für 2 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Comp. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8. Pest, bei Törol Ung.-Altenburg bei Safflady Antal, 1886, yubin, bei Törol & Schleginger, Debreczin, bei Borsoz Ferencz, Deak, bei Bernhard Langer, Duna-Kösdör, bei Paul Madhera, Galgóc, bei Julius Perann, Nagy-Kanizsa, bei Carl Kovak, Klausenburg, bei F. Kronstädter, Klausenburg, bei G. Binder, Kaschau, bei Carl Wondraschek, Neuhäusel, bei Janaz Conzanger, Oedenburg, bei Johann Greiner, Pörsburg, bei Felix Piptorn, Stuhlweissenburg, bei Georg Diebold, Werschetz, bei Moriz Fischer, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Specereihändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Redaction, Druck und Verlag S. Goldscheider, Hauptgasse No. 2, im A. B. Steiniger'schen Hause.

Notirungen der Wiener Börse vom 9. Juni.

Table with 2 columns: Item name and price. Includes items like Ung. Eisen-Anlehen, Ung. National-Anlehen, etc.

Table with 2 columns: Item name and price. Includes items like 1869er Rente, 1870er Rente, etc.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 9. Juni.

Table with 2 columns: Item name and price. Includes items like Staats-Anlehen, Staatslose, etc.

Table with 2 columns: Item name and price. Includes items like 1869er Rente, 1870er Rente, etc.

Table with 2 columns: Item name and price. Includes items like 1869er Rente, 1870er Rente, etc.

Table with 2 columns: Item name and price. Includes items like 1869er Rente, 1870er Rente, etc.

Table with 2 columns: Item name and price. Includes items like 1869er Rente, 1870er Rente, etc.

Table with 2 columns: Item name and price. Includes items like 1869er Rente, 1870er Rente, etc.

Table with 2 columns: Item name and price. Includes items like 1869er Rente, 1870er Rente, etc.

Anzeige. Unterzeichnet erlaubt sich, sowohl seinen Gästen, als auch einem pl. t. Publikum, die köstliche Anzeige zu machen, daß bei demselben die ganze Sommer-Saison hindurch...

Johann Sponner, Bindermeister in Arad, Buchführer, gediegener Correspondent, wünscht placirt zu werden. Geneigte Anträge an die Expedition dieses Blattes sub Chiffre „Rasch 48“.

Wohnung zu vermieten. Ein dem in der Floriansgasse unter Nr. 4 gelegenen Hause ist eine Wohnung im I. Stock, bestehend aus 3 Zimmern, einem Sitzen und Vorzimmer, Küche und Speisekammer, einem hohen und hohen Holzlage, vom 1. Stock l. 2. Stock zu vermieten. — Näheres zu erfahren im Hause daselbst.

Paprikaköles und Wicken erhältlich bei Ludwig Rosenfeld. Arad, Herrngasse „weißes Kreuz“.

Galène - Einspritzung heilt schmerzlos innerhalb 3 Tagen jeden Ausfluss der Harnröhre, sowohl entstehenden als entwickelten und ganz veralteten Central-Depot für die österr.-ungar. Monarchie: Wilh. Maager, Wien, Bäckerstrasse 12.

Weingarten-Verkauf. Ein in Bilagos in schönster Lage, nächst dem Orte liegender, im besten Zustande befindlicher Weingarten, ist aus freier Hand zu verkaufen und das Nähere zu erfahren bei dem Eigenthümer Franz Bauer, Sutmacher-Meister in Arad.

Steirische Kräutersaft ist stets in frischem Zustande zu bekommen in Arad bei den Herren Tones & Comp. Preis pr. Flasche 87 kr. österr. Währ. (1112-35.48)

# Erste ungarische Viehversicherungs-Gesellschaft.

Dieses vaterländische Institut, welches durch Generalversammlungsbeschluss nicht mehr auf „Wechselseitigkeit“ beruht, sondern mit einem präliminirten „Actienfond“ von

**fl. 1.000.000 ö. Währ.**

gegründet ist, übernimmt Versicherungen auf:

**Pferde, Hornvieh, Schafe, Ziegen, Schweine, Esel und Maulesel** gegen Verluste, entstanden:

a) durch Seuchen, Krankheiten aller Art und Unglücksfälle;

b) durch **Diebstahl** bei Pferden und Rindvieh, wenn hierauf eine besondere Versicherung genommen wird, mit einem Prämienzuschlag von nur **1/2 Percent**;

c) bei Transporten zu Wasser und zu Land, sowie während des Aufenthaltes der Thiere in dem Szállás, auf den Verkaufsstationen, wie Steinbruch, Pest etc.

Die Prämien sind billigt gestellt und bei deren Normirung ist sowohl auf den Groß- als Kleinbesitzer gehörig Rücksicht genommen worden; **Gemeinde- und Commutativ-Versicherungen** erhalten noch besondere Begünstigungen.

Während des einjährigen Bestehens wurden bis 31. December 1870 bereits versichert:

**22,181 Stück Vieh** im Gesamtwerthe von **fl. 1,803,755** — und wurden die eingetretenen Schäden jederzeit rasch und pünktlich bezahlt.

Versicherungsbedingungen, Tarife, Antragsformulare, sowie nähere Auskünfte werden in allen größeren Orten von den Herren Bezirksagenten bereitwilligst ertheilt, sowie auch Versicherungen entgegengenommen durch die **Arad, den 1. Mai 1871.**

**Arader General-Agentschaft**  
der I. ungarischen Viehversicherungs-Gesellschaft:  
**M. Staudenmayer,**

Herrengasse Nr. 20.

(423-44)

## Arader Handels- und Gewerbe-Bank.

Die pl. t. Actionäre der Arader Handels- und Gewerbe-Bank werden hiermit ersucht, die letzte Rate auf die Interims-Scheine mit **fl. 30 vom 20. bis 30. Juni a. c.** bei der Cassa der Bank zu leisten.

Gleichzeitig werden auch die Interims-Scheine gegen definitive Actien umgetauscht.

Der Verwaltungsrath.

(489-33)

### Weintrauben-Pressen

der vorzüglichsten und anerkannt besten Construction, (nach verbessertem Leroi'schen System) in verschiedenen Größen, sowie

**Trauben-Quetschen, Rebel-, Bretter-, Verkork-Maschinen etc.** neuester Art, zu den billigsten Preisen und stets vorräthig in der Maschinen-Fabrik von

**C. Dengg & Co.**

(vormals Hr. Dingler), Wien, Wieden, Heugasse Nro. 35. (352-7.12)

### Elet-ital,

vorzügliches Hausmittel,

gegen Fieber aller Art, Seckkrankheit, Verdauungsschwäche, Magenkrampf, Gallenreiz, Erbrechen, Unterleibskrämpfe, Kolik, Urinverhaltung, Schlaflosigkeit u. s. w. günstig bewährt.

Preis einer Flasche I. Grösse 65 kr., einer Flasche II. Grösse 50 kr.

**Präpar. Franzbranntwein als Heilmittel.** (553-13)

Nach Mr. William Lee's, des Erfinders, Broschüre ein sicheres Mittel gegen folgende Krankheiten:

Alte Verletzungen, Brand- und andere Wunden, Krebschäden, Augenentzündung, Lähmungen, Gefröre, Zahn-, Kopf-, Ohrenschmerzen, insbesondere aber gegen **rheumatische Uebel**, sowie auch ein herrliches Zahnreinigungsmittel, indem es nicht nur den Glanz der Zähne befördert, sondern auch das Zahnfleisch stärkt, während der Mund nach Verflüchtigung des Geistes den etwaigen üblen Geruch verliert und einen reinen Geschmack erlangt.

Preis einer Flasche I. Grösse 80 kr., einer Flasche II. Grösse 40 kr. Gebrauchsanweisungen in ungarischer und deutscher Sprache werden beiden Präparaten gratis beigegeben.

**Werther & Bräzay, Pest, Landstrasse Nr. 26.**  
In Arad bei **Franz Ströbl** (vormals Carl Lillin.)

### Moritz Meer,

Zimmermaler und Anstreicher in Arad,

Hauptplatz im Casinogebäude,

beehrt sich hiemit einem hochgeehrten Publicum die ergebene Anzeige zu machen, daß er alle Arten **Zimmermaler-Arbeiten** übernimmt, deren prompteste Ausführung zu den **billigsten Preisen** er zusichert; ebenso erlaubt er sich sein reichhaltiges Lager aller Gattungen **feinst geriebener Oelfarben, trockener Farben, alle Arten Lacke, Firnisse, Malerleinwand, Dubbs für Porträtmaler, gutes, abgelegenes Leinöl, Maler- und Anstreicherpinsel**, sowie überhaupt alle in dieses Fach einschlägigen Artikel zu den **billigsten Preisen** bestens anzupfehlen. (315-10)

### Hotel-Verpachtung.

Das **Hotel Binder in Carlsburg**, mit completer und eleganter Einrichtung in den Billard-, Speise- und Spiel-Localitäten, so auch in 16 Gastzimmern, wird vom **1. October 1871** angefangen auf drei oder mehrere Jahre in Pacht gegeben. — Näheres beim Eigenthümer **Josef Mendl in Carlsburg** zu erfragen. (555-1.2)

**Aus Practikum**  
wird ein mit guten Schulkenntnissen ausgerüsteter, junger Mann aufzunehmen gesucht.  
Näheres in **H. Goldscheider's** Buchhandlung.

**Das Neueste in Damen-Confection**  
aus Sammt, Tuch, Seide und Clott.

**Grösste Auswahl in Kleiderstoffen.**  
Cazier, Parége, Mozambique, Lenos, Poplin, mit Bordur und Fransen;

Brillant in. Piqué, Jakona, Calicot in allen Farben; (271-5)

**fertige ROBEN und KLEIDER;**  
Munburger, Holländer, Creas, Garn-Leinwände; Calicot; Tischtücher, Handtücher, Servietten; Canavas, Gradl;

Wäsche, weiß und färbig;

Cravatten, Krügen, Mandchetten neuester Färbung; Socken aus F. Leco, Zwirn und Seide, empfiehlt zu den billigsten Preisen dem p. s. Publikum

**JULIUS J. STRASSER.**

REGENMÄNTEL von fl. 4 aufwärts.

Herren- u. Damen-Wäsche  
Fabrikat von

Niederlage von  
Comptoir u. Regenmäntel u. s. w.

Eigene Erzeugnisse von  
Decken  
und  
Matratzen.

Englische und französische  
Handschuhe.

**Die Wechselstube**  
**der Arader Handels- und Gewerbe-Bank**

empfiehlt sich zum Ein- und Verkauf aller Gattungen  
**Staats-, Industrie- u. Les-Papiere, Pfandbriefe u. Prioritäts-Obligationen und der diversen Geldsorten;**

sie escomptirt verlorste und nicht fällige Lose, Grundentlastungs-Obligationen, Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen, so wie auch **Coupons;**

sie verkauft **PROMESSEN** zu den Ziehungen aller Gattungen Lose;

sie verkauft Lose gegen beliebige **Ratenzahlungen** in verschiedenen Combinationen, zu **coulantesten** Bedingungen, wobei die Partei schon nach Erlag der ersten Rate am ganzen Gewinn partecipirt.


Bei Effecten-Käufen werden **Cassascheine** und **Einlagsbriefe** der Arader Handels- und Gewerbe-Bank, auch wenn diese **noch nicht gekündigt** sind ebenso fällige Coupons ohne **Provisions-Abzug** in Zahlung angenommen.

**Wechselstube der Arader Handels- und Gewerbe-Bank**  
Bankgebäude, Hauptplatz Nr. 41.

(226-7)

als Schreyerische, in der Regaffe gelegene Haus Nr. 18, bestehend aus einer schönen Caffee- und einem großen Weinstock und einem Schüttboden, sowie verchiedenen Nebenlocalitäten, ist zu verpachten und händlich zu beziehen.

Berner sind im Laufe auf dem Hauptplatz mehrere Hofwohnungen und ein Kellergerölz, vom 1. August beziehb., zu verpachten.



**Theiß- und Arad-Temesvárer Eisenbahn.**  
Ad Nr. 9376. (458-6)

**FAHRORDNUNG**  
vom 15. Juni 1871 bis auf Weiteres.

**I. Von Wien und Pest nach Kaschau.**

Station	Abf.	Tag	Zeit	Station	Abf.	Tag	Zeit
Wien Staatsb. Abf.	8 15	Abends	7 45	Früh			
Nordb. Abf.	8 25		7 55				
Pest	7 30	Früh	6 5	Abends			
Czegled	10 33		8 55				
Szolnok	11 22		9 58	Nachts			
P.-Ladány	2 1	Nachm.	12 56				
Debreczin	3 41		2 42	Früh			
Nyiregyháza	5 11		4 32				
Tokaj	6 11	Abends	5 53				
Miskolcz	8 17		8 36	Vorm.	3 15	Nachm.	
Kaschau Ant.	11 -		1 18	Nachm.	5 59		

**IV. Von Kaschau nach Pest und Wien.**

Station	Abf.	Tag	Zeit	Station	Abf.	Tag	Zeit
Kaschau Abf.	5 25	Früh	10 49	Vorm.	4 5	Nachm.	
Miskolcz	8 8		3 25	Nachm.	8 2	Abends	
Tokaj	10 1		6 7	Abends			(Ant.)
Nyiregyháza	11 4		7 47				
Debreczin	12 47	Mittg.	10 34	Nachts			
P.-Ladány	2 25	Nachm.	12 37				
Szolnok	4 46		4 44	Früh			
Czegled Ant.	5 32		5 55				
Pest	8 37	Abends	8 43				
Wien Staatsb. Abf.	6 9	Früh	6 36	Abends			
Nordb. Abf.	6 19		6 49				

**II. Von Wien u. Pest nach Arad u. Temesvár.**

Station	Abf.	Tag	Zeit	Station	Abf.	Tag	Zeit
Wien Staatsb. Abf.	8 15	Abends	7 45	Früh			
Nordb. Abf.	8 25		7 55				
Pest	7 30	Früh	6 5	Abends			
Czegled	10 33		9 5				
Szolnok	11 7	Vormittag	10 37	Nachts			
Mező-Túr	12 18		12 36				
Csaba	2 1	Nachmittag	3 30	Früh			
Arad	3 42		6 4				
Vinga	4 5		6 24				
Temesvár	5 40		7 37				
	7 27	Abends	8 59				

**III. Von Wien und Pest nach Grosswardein.**

Station	Abf.	Tag	Zeit	Station	Abf.	Tag	Zeit
Wien Staatsb. Abf.	8 15	Abends	7 45	Früh			
Nordb. Abf.	8 25		7 55				
Pest	7 30	Früh	6 5	Abends			
Czegled	10 33		8 55				
Püspök-Ladány	2 35	Nachm.	1 15	Nachts			
Berettyó-Ujfalu	3 35		2 52	Früh			
Grosswardein Ant.	4 47		4 45				

**IV. Von Temesvár u. Arad nach Pest u. Wien.**

Station	Abf.	Tag	Zeit	Station	Abf.	Tag	Zeit
Temesvár	8 -	Früh	5 30	Nachmittag			
Vinga	10 18	Vormittag	7 25	Abends			
Arad	11 52		8 40				
Csaba	12 25	Nachmittag	9 4				
Mező-Túr	2 10		11 41	Nachts			
Szolnok	3 44		2 13				
Czegled	5 1		4 17	Früh			
Pest	5 47	Abends	5 36				
Wien Staatsb. Abf.	8 37		8 43				
Nordb. Abf.	6 9	Früh	6 36	Abends			
	6 19		6 49				

**V. Von Grosswardein nach Pest und Wien.**

Station	Abf.	Tag	Zeit	Station	Abf.	Tag	Zeit
Grosswardein Abf.	11 22	Vormittag	8 51	Abends			
Berettyó-Ujfalu	12 28	Mittag	10 31				
Püspök-Ladány Ant.	1 23	Nachm.	11 56	Nachts			
Czegled	5 32		5 55	Früh			
Pest	8 37	Abends	8 43				
Wien Staatsb. Abf.	6 9	Früh	6 36	Abends			
Nordb. Abf.	6 19		6 4				

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen und die Bahnanschlässe in Arad, Csaba, Grosswardein, Kaschau, Miskolcz und Temesvár sind aus den auf den Bahnhöfen angeschlagenen Fahrordnungen zu entnehmen.

**Die Direction.**

**Erste Siebenbürgischer Eisenbahn.**

Vom 15. Juni 1871 angefangen werden die Personen- und gemischten Züge nach einer neuen Fahrordnung verkehren. Die Ankunfts- und Abfahrtszeiten dieser Züge sind aus den auf jeder Station befindlichen Fahrordnungsplacaten ersichtlich.

(551-1) **Die General-Direction.**

**In der Festung Arad.**

**Heute Sonntag den 11. Juni l. J.,**  
in dem **GARTEN** vis-a-vis der Restauration  
**„zum Grenadier“**,  
bei brillanter Illumination:

**Musik-Union**  
von der Capelle des 1. k. k. 2. Infanterie-Regiments  
**Alexander,**  
unter persönlicher Leitung des Capellmeisters Herrn **KRAUSZ.**

Gegen Abend:  
**Glänzendes**  
**Tanzkränzchen.**

Für gute Speisen und Getränke, Gefrorenes und Eistaffee, sowie für prompte Bedienung wird bestens Sorge getragen sein. Um zahlreichen Besuch bittet

achtungsvoll  
**KRAUSZ,**  
Cafetier und Restaurateur „zum Grenadier“  
Festung Arad.

(554-1) **Antfang 6 Uhr. — Entrée 20 kr.**

...kat  
...ische  
...the.  
...mehrere  
...August be  
...auf dem  
...Kellergerölz, vom 1.  
...zu verpackten.  
...bü-  
...hn.  
...ten- und  
...aus dem  
...lch.  
...tion.  
...tion  
...ents  
...USZ.  
...n.  
...Stoffe,  
...sein.  
...Z,  
...nabier"

# Volkswirtschaftliche H A N D E L S - Z E I T U N G.

Wochenbeilage zur „Arader Zeitung“.

Redigirt von Ludwig Videky.

**N. 3.** **Sonntag den 11. Juni.** **1871.**

## Zur Frage der Maros-Regulirung.

Betrachtet man Arad seiner handelsgeographischen Lage nach, wird man leicht finden, daß unsere Stadt in erster Linie als Hauptort des siebenbürgischen Handels eine bedeutende Rolle zu spielen berufen ist. Wie wohl inmitten eines productenreichen Landes gelegen, durch seine Schienenverbindungen heute schon mit allen großen Verkehrsstrahlen des In- und Auslandes in mehr oder weniger directen Contact gebracht, ermangelt es doch noch eines der größten Factoren seines Aufblühens, einer geregelten Wasserstraße.

Wie hinderlich der gegenwärtige Zustand der Maros einer größeren Ausdehnung des Verkehrs sich erweist, ist wohl nicht notwendig auseinanderzusetzen, ebenjowenig, wie wir die Vertheilung aufzusuchen brauchen, die sich aus der Regulirung der Maros für uns speciell ergeben müßten.

Man hat — und nicht mit Unrecht — der gegenwärtigen Regierung vorgeworfen, sie wisse nichts, als Eisenbahnen zu bauen, und vernachlässige deshalb die Hebung der übrigen Communicationsmittel.

Inselange es Ungarn an den notwendigen Schienenwegen gebrach, mußte eine solche Hintansetzung damit entschuldigt werden, daß für alle Zweige des Communicationswesens nicht die nöthigen Mittel zur Verfügung standen, und daß die Regierung dadurch in die Zwangslage gebracht war, ohne Rücksicht auf das somit noch Nothige, dem ärgsten Uebel, an dem unser Land krankte, wirksam abzuhelfen.

Heute nun scheint die Zeit gekommen, auch die so notwendige Regulirung der Flüsse und den Ausbau des Straßennetzes ernstlich ins Auge zu fassen, und sollte auch jetzt noch die Lösung dieser so wichtigen Fragen lässig betrieben werden, dürfte man die mit der Wahrnehmung unserer wirtschaftlichen Interessen beauftragten Organe vom Vorwurfe der Nachlässigkeit und des geringen Verstandnisses nicht ganz freisprechen.

Wir wünschten zwar vor Allem ein einheitliches System für die Regulirung sämtlicher heimischer Wasserstraßen geschaffen zu sehen, das mit Consequenz und möglicher Raschheit durchgeführt werden müßte. Dazu ist leider wenig Aussicht vorhanden!

Was wir aber bis dahin mit Recht verlangen dürfen, ist das Einstellen genügender Mittel ins Budget für die dringendsten Bedürfnisse, und die moralische Unterstützung des Staates bei den Bestrebungen Einzelner in dieser so hochwichtigen volkswirtschaftlichen Angelegenheit, von deren richtigen Durchführung das endliche Aufblühen des Handels fast eben so sehr bedingt ist, als von der Herstellung eines ausreichenden Schienennetzes.

Wer nur einigermaßen die Verhältnisse unserer Gegend kennt, wird zugesehen müssen, daß die Regulirung der Maros nicht allein für unseren localen Handel, sondern für das ganze Land von einschneidender Wichtigkeit ist, daher es kein partielles, sondern ein allgemeines Interesse gebietet, daß der Staat mit seinen Mitteln die Durchführung in die Hand nehme.

Demgegenüber muß ein Betrag von 34,000 Gulden, der im abgelaufenen Jahre für die Regulirung der Maros angewiesen worden, und mit dem der Hápfaivaer Durchstich, sowie die Dämmung im St. Miklóser Gatter bewirkt werden sollte, ein völlig ungenügender genannt werden. Kleine Pflasterchen helfen hier nicht, die ganze durchgreifende Regulirung dieses Flusses muß ernstlich in Angriff genommen werden, soll das darauf zu verwendende Geld auch nutzbringend angelegt genannt werden können.

Das neue Gesetz über die Flusregulirung und die Dämmungsarbeiten wird dem wirksam zu Statten kommen. Unzweifelhaft werden sich auch längs der Maros Entwässerungsgesellschaften bilden, mit denen eine Cooperation zum Zwecke der gänzlichen Regulirung unschwer zu erzielen sein dürfte, und handelt es sich in erster Linie nur um die Anregung der Idee und weiters um die Feststellung eines einheitlichen Planes.

Von wem aber soll die Anregung ausgehen, und wer muß sich die Durchführung besonders angelegen sein lassen?

Die Antwort ist leicht gegeben. Unser Handelsstand, für den aus der Regulirung unserer einzigen Wasserstraße so große Vortheile resultiren, die wieder in ihren Consequenzen dem ganzen Lande zu Gute kommen, muß die Sache in die Hand nehmen, er muß seinem berechtigten Verlangen Geltung zu verschaffen wissen, aber auch die Frage technisch und commercieell genau prüfen, damit er mit etwas Fertigen hervortreten kann, dem sich die Mittel des Staates nicht entziehen können, und er wird Arad den wichtigsten Factor seines fernern Aufblühens, die Garantie einer schönen Zukunft verschafft haben.

## Vom Getreidemarkte.

(Original-Bericht.)

M. C. Arad, 7. Juni.

Die auf geänderter Basis stehende gute Stimmung im Getreidemarkte, die wir in der ersten Nummer dieses Blattes mit einigen Strichen in charakteristischer Weise besprochen, hat in den letzten 14 Tagen eher an Festigkeit gewonnen als verloren. Größere Ereignisse werden auch im Geschäftsleben gewisse Schwächen voraus, und als Schwächen, die bei uns einer lebhafteren Handelsbewegung nach Außen in unsern Redactionen veranlassen, und die wir heute noch merklicher als vor 14 Tagen wahrnehmen, möchten wir erstens den immer mit einer solchen Bewegung notwendigerweise eng zusammenhängenden sehr wesentlichen Rückgang der Waare und dann zum geringeren Theile den lebhaften Verkehr an den öffentlichen Börsen gerade nach denjenigen Bahnen erkennen, die zunächst von einem Exporte vertheilt werden.

Daß man an maßgebenden Stellen gleicher Meinung ist, beweist unter Anderem auch die merkwürdige Thatsache derjenigen Eisenbahngesellschaften, deren Wagenpark, wie er heute bestellt ist, keinesfalls für eine so großen Dimensionen etwa anwachsende Verfrachtung genügt. Unter allen österreichisch-ungarischen Eisenbahngesellschaften mag die Abteibahn wohl auch in dieser Beziehung so ziemlich am besten bestellt sein, wenigstens war hier zur Zeit der letzten Transportamität die Mißere am peinlichsten; umso willkommener heißen wir jenach den jüngsten Beschlüssen dieser Gesellschaft, nach welchem verläufig eine Ausdehnung für schätzbare Lieferung von 4 locomotiven und 170 Waggons in den nächsten Tagen zu gewärtigen ist.

Diese Ausichten waren nun die besten eben nicht, wenn sie nicht durch eine Wolke getrübt würden, die man geschwinden glaubte, die sich aber von neuem gefährdend dem Getreidemarkte, wir wissen nicht auf wie lange, zeigt. Das alte österreichisch-ungarische Handelsgesetz heißt Transport-Galamität. Die Direction der Staatsbahn richtet unterm 2. Juni an die Wiener Handelswelt in dem Augenblicke, wo man endlich den Verkehr in regelmäßige Verhältnisse eintreten zu sehen hoffte, eine Zuschrift, die geeignet ist, Aufsehen zu erregen, weil nach ihrem Inhalte eine neuerliche Störung des directen Verkehrs fast als gewiß zu befürchten ist. In dieser Zuschrift wird betont, daß sich die allgem. Lage des Verkehrs leider wiederholt als eine sehr schwierige gestaltet, indem die deutschen Verwaltungen außer Stande sind, uns mit Wagen auszubehelfen und die dortigen Militärtransporte jedenfalls auf den Lauf der im Auslande eintreffenden österreichisch-ungarischen Wagen einen nachtheiligen Einfluß üben. Hierdurch sieht sich die Direction der erwähnten Gesellschaft zur Beförderung berechtigt, daß es ihr auf die Dauer nicht möglich sein wird, mit dem eigenen Fahrpark wie bisher neben dem inländischen auch den ganzen Auslandsverkehr nach den Anforderungen der Geschäftswelt zu bewältigen. Diese Mittheilung spricht deutlich genug, und falls sich malhergeher Weise die Beförderung erfüllt, der sie Ausdruck gibt, so hat es weisliches auf eine längere Dauer mit der Hoffnung auf eine regere Handelsbewegung in unsern Cerealien ein Ende.

Ueber den Stand der jungen Saaten treffen fast von überall aus dem Auslande günstige Berichte ein. England und Norddeutschland rühmen besonders die vortheilhafte Entfaltung ihrer Pflanzen, nur die Rheinprovinz scheint diesmal wieder am ungünstigsten mit ihrem Gesammtfeldstand bedacht zu sein.

In Norddeutschland vermochte sich die von uns anfangs der vorigen Woche signalisirte bessere Tendenz nicht völlig zu behaupten. In England blieben bis zum 3. Juni, dem Tage, von welchem unsere letzten Berichte datiren, die Zufuhren der heimischen Landwirthe wie auch vom Auslande nur mäßig; daraus und aus den schwachen Lagerbeständen erklärt sich der Widerstand, welchen die Farmer den niedrigeren Geboten der Consumenten entgegensetzen. Nichtsdestoweniger hat dort der günstige Witterungsverlauf verlaufend auf die Stimmung gewirkt, und constatiren die eingegangenen Berichte einen Rückgang für Weizen bis zum erwähnten Datum von 1—2 Sh. Man hatte auf eine raschere Entwicklung des französischen Wegebros auch dort gerechnet und für dessen prompte Verfrachtung zu starke Mehlvorräthe angesammelt. Die in letzter Stunde erfolgte Brandlegung der Infurgenzen, welche fast ein Drittel der Hauptstadt theils ganz in Asche gelegt, theils stark beschädigte, fügte dem Nationalwohlstande des Landes zu den Schäden des deutschen Krieges noch so empfindliche hinzu, daß die Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen darunter leiden mußte. Dennoch hält man dort so gut wie bei uns die Lage im Ganzen darnach angethan, daß ein lebhafter Verkehr über die Ernte hinaus positiv zu gewärtigen ist.

Im Inlande hat sich zu dem stark gewordenen und regelmäßig anhaltenden Abzug unseres Getreides die Meinung geltend gemacht, daß im Banate und in der Westa die Weizenhaaten fast vom Meße freigeküht werden. Es bleibt eine eigenhümliche Gewohnheit unserer Producenten, daß sie regelmäßig alle Jahre einige Wochen vor der Ernte mit abmildern Besprechungen debutiren, gleichviel ob die Weiserung begründet ist, oder ob sie nichts als leere Schwarzseherei bleibt. Dem sei aber wie ihm wolle, für alle Fälle verfehlt die Phrase vom Brand, Meße, von Käfern in allen Farben und wie die landwirtschaftlichen Schwärze nach sich ziehen mögen, auf eine gewisse kurze Zeit zum Nutzen und Frommen des Hausiers von Professoren und der zahlreichten Götze unserer speculativen Producenten ihre Wirkung nicht. Auch diesmal erbel sich in Folge dieser Gerüchte Manowaisen per Herbst auf fl. 5.29, während die rheinländischen Märkte weht um etwas, aber nur um sehr unbedeutendes, höher, u. zw. außer Verhältniß zur inländischen Kaufe blieben.

Eine absonderliche Rolle, für die uns das Verhältniß österreichischerdings abgeht, spielt in Peñ der Artikel Mais. Die Creditanstalt ist im Besitze vieler Schiffe pro Juni, Juli, August, kauft weiter, und übernimmt auch alle Ladungen, die gefündigt und für gut expertirt werden, was allerdings unter sehr 3—4 Mal geschieht. Das Verhältniß dafür mangelt uns deshalb, weil das Auslande für diesen Artikel viel billiger als Peñ ist. So z. B. gilt in Triest guter Mais fl. 5 pr. 116 Pfd. W. G. fl. 3.25 pr. Zentner, ab Eisen, exclusive der Triester Frachtspejen, Zufuhr nach Eisen, Goto, Sachmiete etc., während in Peñ der Artikel pro Juni, Juli fl. 3.50—55 per Zentner am 4. dieses schloß! Vielleicht sind diese Vorgänge auf die unter den ungarischen Decemonen allgem. vorherrschende, und wie es scheint ausnahmsweise auch begründete Meinung zurückzuführen, daß die heurigen Witterungsverhältnisse ein Aufkommen dieser Pflanze bei uns erschweren und zum großen Theile sogar schon unmöglich machen. In der That ist es mit dieser jungen Saat bis heute am besten bestellt, während alle übrigen Pflanzen, der nicht enden wollenden Regen und Gewitter ungeachtet, immer noch wünschenswerth gedeihen.

Das Localgeschäft fordert uns zu keinerlei Bemerkung heraus. In allen Cerealien ist der Verkehr mit Rücksicht auf die oft und zuletzt auch in diesen Blättern gerühmte Bedeutung unseres Plazes kaum der Rede werth. Immer ausgenommen bleibt der Artikel Mais, der, mit sich gleich bleibendem Erfolge, die hervorragende Rolle behauptet. Hier mangeln die Gründe für diese Erscheinung nicht; sie sind lediglich auf die in unserem letzten Bericht bereits betonte Mißernte in Siebenbürgen zurückzuführen.

## Ueber den Stand der Landwirthschaft im östlichen Theile des Arader Comitates.

Der Stand der Landwirthschaft in dem östlichen Theile des Arader Comitates ist im Allgemeinen noch ein sehr niedriger, und soll dies nicht etwa nur von der bäuerlichen Bevölkerung, sondern auch von den Grundbesitzern, mit wenigen Ausnahmen der größeren Herrschaften, gesagt sein.

Von einer rationellen Bewirthschaftung, von Futterbau und einem ordentlichen Viehstande ist bei den Wenigsten die Rede; die Dreifelderwirthschaft blüht fort. Frucht, Kukuruz, Hafer, die und da etwas Viehfutter, ist meistens der ganze Turnus; auf Düngung denken die Wenigsten, kennen es aber auch nicht, weil der schlecht gehaltene Viehstand in keinem Verhältnisse zu der Wirthschaft steht. Hier und da wird auch eine Fasel mit Neys bestellt, gewöhnlich in die Stoppel auf eine Furche gebaut aber auch dabei noch so mangelhaft, daß man jede Furche zählen kann.

Verfasser dieses sah am 20. August v. J. bei einem hiesigen Grundbesitzer einen Neys, der auf gleiche Weise in die Stoppel gebaut war, er hatte schon das sechste Blatt; denn nach Abarnung des Weizenfeldes war er einfach in die umgeackerte Stoppel gesät und eingeeget; Quackengras und sonstige Unkrauter waren in Menge vertreten. Auf den Einwurf des Verfassers, daß bei so ungenügender Bearbeitung er auf keine gute Ernte rechnen konnte, gab er zur Antwort, daß es Alles aufs Jahr ankomme, da er im letzten Jahre dreimal zum Neys geackert und dennoch eine schlechte Ernte gemacht habe, während sein Nachbar, der gleich in die Stoppel gebaut, 9 Kubel pr. Joch erzielte.

Es fiel ihm freilich nicht auf, daß der Nachbar in einem jauchigen, aber kräftigen Boden, er aber in einem nassen, thonigen Boden angebaut hatte, die verjährte regnerische Witterung aber auf den Sandboden eine äußerst günstige, auf den Thonboden hingegen sehr ungünstige Wirkung ausübte. Was den Futterbau anbelangt, so glauben die Weisen schon

viel gelohnt zu haben, wenn sie 5—6 Joch mit Mistfütter bebaueu, Klee oder Luzerne findet man selten; das Heu auf den natürlichen Wiesen wird erst dann gemäht, wenn der Samen schon reif, daher die beste Futterkraft schon verlor ist.

Die Folgen davon hat man aber auch im verlossenen Winter gesehen, denn nur einige Wenige waren im Stande, ihr Vieh gehörig zu überwintern; hatten ja Viele nicht einmal Stroh genug, um ihr Vieh damit zu füttern, — wie sollte es aber auch anders sein, das Stroh bleibt auf den Treppelagen liegen, oftmals nicht einmal gehörig in Krühen geteilt. Tritt dann eine solche Witterung ein, als im Laufe des verlossenen Winters, so geht eine Masse Stroh zu Grunde, welches bei einer ordentlich geleiteten Wirtschaft zur Fütterung des Viehes mitverwendet wird.

Wie kann man sich dann noch wundern, wenn man einen verkommenen kleinen Viehstand sieht? Ja, wie kann man es wagen, die Behauptung aufzustellen, daß es nicht möglich sei, in unserer Gegend einen kräftigen Viehstand zu erzielen, denn die Weide sei nicht geeignet dazu.

Mit Nichten, meine Herren, die Weide ist nicht daran schuld, sondern die sorgliche Haltung des Mutterviehes, dann des Jungviehes in den ersten Lebensjahren; sorgt für eine kräftige Nahrung durch Anbau von Klee und Luzerne, best, wenn ihr schon aus Mangel an Heu mit Stroh füttert, wenigstens mit Getreide und Körnerfütter nach, dann kommt ihr schon einen tüchtigen Viehstand erzielen. — Freilich mit der Viehe im Sommer und im Winter, mit reiner Stroh- und Strohfütterung, kann Jungvieh nicht gedeihen.

Was sind dann aber die Folgen von einer solchen Wirtschaft? Verschuldung des Eigentümers und nothgedrungene Verpachtung seines Gutes, bei welcher derselbe dann meistens noch in den großen Fehler verfallt, möglichst kurze Pachtzeit, gewöhnlich drei, höchstens sechs Jahre, und hohen Pachtzins zu erzielen. Durch diese kurze Pachtzeit wirft er dann eben den Pächter, eine Ausganzunwirtschaft zu führen, denn wozu soll dieser den Boden schonen, da ja nach Beendigung der Pachtzeit ein Anderer ihm zuvorkommen kann; was liegt ihm daran, wenn der Verpächter nach Ablauf der Pachtzeit für die ausgesagten Felder dann weniger Zins erhält.

Was sind nun aber die Ursachen dieses traurigen Standes der hiesigen Landwirtschaft?

Diese sind folgende:

1. Mangel an landwirtschaftlichen Kenntnissen bei den Eigentümern selbst.
2. Mangel an Bezugskraft.
3. Unzureichende Auswahl des Sommergetreides.
4. Die Arbeitswirtschaft; und hieraus folgt
5. Mangel an Arbeitskräften.

Die meisten der hiesigen Grundbesitzer sind noch immer der Ansicht, daß, wenn sie im Herbst nach Kukuruz einmal ackern und mit Weizen bestellen, im Frühjahr eine Afael oder zwei mit Hafer und Gerste anbauen, die Kukuruzfelder an die Ortsbewohner in die Hälfte abzugeben, so haben sie ihre Wirtschaft auf das Beste angeführt; ja, viele geben auch noch die Winterfelder in die Hälfte, weil sie behaupten, es zahle sich besser aus, als in eigener Regie zu arbeiten. Warum soll er aber auch anders arbeiten, hat ja sein Vater und Großvater ganz auf dieselbe Weise gewirtschaftet.

Was nun den Viehstand dieser Grundbesitzer betrifft, so besteht dieser in den meisten Fällen außer dem Zugvieh meistens in fünf bis sechs schlecht ernährten Kühen und deren Nachzucht, die aber auch die meiste Zeit auf die Weide getrieben werden, somit für die Düngeung sehr wenig nützen.

Von einer rationellen Viehzucht, von Bodenbearbeitung, von Fruchtfolge haben die Meisten keine, und die sie ja haben, falsche Ideen.

Als Beispiel möge Folgendes dienen: Ein hiesiger Grundbesitzer schaffte sich eine Garet'sche Reibenjämaschine an und baute damit auf einem Felde an, in welchem die kleinsten Schollen die Größe eines Kinderkopfes hatten. Nach beendeter Aussaat wurde die natürlich oben aufliegende Saat mit Eggen und Walzen hinuntergebracht. Was für eine Fehlung daraus gewachsen, braucht Verfasser gar nicht zu erzählen; ein denkender Landwirth wird es ebendem wissen.

Man sollte nun glauben, daß diese Herren gezwungen wären, sich Beamte zu halten, allein dies geschieht höchst selten, oder aber werden solche Leute als Beamte aufgenommen, die sich in ihrer Jugend mit allem Möglichen, nur nicht mit der Landwirtschaft befaßt haben. — Freilich, bei einem Gehalte von 120 bis 150 fl. einer Kubhaltung, 36 bis 40 Joch Getreide und noch einiger kleineren Ausbesserungen kann man doch nicht verlangen, daß ein gebildeter Deconom eine solche Stellung annehmen kann; mehr aber zu geben, calculirt ein solcher Besizer, trägt mein Gut nicht ein; nur berücksichtigt er den Umstand dabei nicht, daß ein tüchtiger, gebildeter Deconom den Ertrag des Gutes leicht um das Doppelte steigern kann.

Was bei der Anstellung der Beamten noch gesundigt wird, davon hat ein hiesiger größerer Grundbesitzer leghin ein schlagendes Beispiel gegeben. Er hat nämlich auf seiner Herrschaft, die ein Aea von mindestens 3000 Jochen bildet, einen gewissen Gemeindevorstand als Director angestellt, einen Mann von sonst ganz unbescholtenem und ehrenwerthem Charakter und Bildung, allein von der Landwirtschaft versteht er nur gerade so viel, als er durch die Pachtung von einigen hundert Joch Feld durch mehrere Jahre erlernt hat, nota bene aber wurden diese Felder in Theil herauzgegeben.

Was kann nun dieser Mann beim allerbesten Willen leisten? Was kann diese Herrschaft tragen? Kaum 5—6000 Gulden, wo sie doch 15—18,000 Gulden jährlich tragen sollte und mußte.

Kommen wir nun zum zweiten Punkte, so ist hinsichtlich des Mangels an Bezugswie Folgendes zu bemerken:

Gewöhnlich rechnet man hier auf 50 bis 80 Joch Feld einen

Bezug und hält dieses für vollkommen genügend, alle nöthigen Arbeiten damit zu verrichten. Da nun aber in der hiesigen Gegend meistens ein strenger Frost, resp. Loonboden vorherrscht, der bei Regenwetter fast gleich spedit, bei Trockenheit aber so hart wird, daß er nur sehr schwer zu bearbeiten ist, ferner die Kukuruzernte mit seltenen Ausnahmen erst in den October fällt und bis zur gänzligen Mähe des Strohens u. st. bis zum 15. bis 20. October dauert, somit für den Anbau des Wintergetreides höchstens 5 bis 6 Wochen erübrigt, ferner der Frühjahrsanbau durch größere Masse und überhaupt späteren Eintritt der schönen Witterung zwischen den Gebirgen als in der Ebene, oft sehr lange zurückgehalten wird, so liegt auf der Hand, daß eine Mege, welche vielleicht auf der Ebene und bei leichtem, mehr sandigen Boden volle Berechtigung hat, in hiesiger Gegend, wo man den Zeitpunkt zur Ackerung immer genau abpassen muß, wenn man eine gute Arbeit haben will, durchaus nicht stichhaltig ist und sich durch die Verspätung und ungenügende Arbeit im Ertrage der Felder sehr empfindlich zum Schaden des Gutsbesizers rächt.

Den dritten Punkt, die Auswahl des Samengetreides betreffend, so kann nicht genug darauf verwendet werden, nur immer reinen, guten und in vollkommenem leimfähigem Zustande befindlichen Samen anzubauen, da es klar ist, daß ein unvollkommenes, nicht völlig ausgebildetes Korn auch nur einen schwachen Saum geben kann, der nicht die Kraft in sich hat, sich gehörig zu bestochen.

Die Erfahrung beweist aber auch, daß, wenn eine Fruchtgattung auf einem und demselben Felde fortwährend angebaut wird, dieselbe degenerirt werden muß, es somit sehr vortheilhaft, ja durchaus nothwendig ist, aus gänzlich getragenen Gegenden Sommergetreide anzukaufen und alle drei bis vier Jahren diesen Ankauf zu erneuern. Gewöhnlich wird diese Mege gänzlich umgangen; man glaubt, den eigenen Samen ebenso gut anzubauen zu können, als den fremden, gemeinlich auch thöner; aber in einigen Jahren sieht man dann in der Qualität des Getreides zu seinem eigenen Schaden einen starken Rückgang eintreten.

Was nun den vierten Punkt, die Arbeitswirtschaft betrifft, so folgt dieser aus dem zweiten Punkte; da nämlich der Grundbesitzer nur eigenen Bearbeitung nicht genügend Kraft hat, jedoch die Ausgaben zur Erhöhung dieser Kraft scheut, so greift er zur Arbeitswirtschaft, d. h. er gibt an die Ortsbewohner einen Theil des Winteranbaues und den ganzen Kukuruzanbau in die Hälfte, so war, daß der Bauer das Feld bestellen, bearbeiten, aberten und einführen muß, wofür er die halbe Fehlung als seine Arbeitsvergütung erhält. Wie aber diese Arbeiten ausgeführt werden, ist eben das Traurige bei der Sache: ungenügende schlechte Ackerung, schlechte Handarbeit, welche meistens erst dann verrichtet wird, wenn er schon sein eigenes Feld bearbeitet hat; ist es dann ein Wunder, wenn sich Erträge von 4—5 Joch Frucht und 8—10 Mg. Kukuruz in Kolben auf den Antheil des Grundbesizers herausstellen?

Der allergrößte Uebelstand dabei ist aber der, daß eben durch die Arbeitswirtschaft der fünfte Punkt unserer Besprechung, nämlich der Mangel an Arbeitskräften, resultirt. Der Bauer, der nur seine Winterzeißen Feld bearbeitet, benötigt in der Mege zu dieser Arbeit keine fremden Kräfte, sondern er bewirtschaftet daselbst mit seinem eigenen Hausgeinde; nimmt er jedoch von der Herrschaft hiesu Felder in Theil, so ist er gezwungen, sich nach Arbeitskräfte umzusehen und findet dieselbe am Nächsten in dem Häusler, der auf Arbeit angewiesen ist; dieser aber ist immer mehr geneigt, bei dem Bauer, der ihm Essen und Trinken gibt, zu arbeiten, als bei dem Grundbesizer, der ihm baares Geld zahlt. Es folgt nun hieraus ganz klar, daß der Grundbesizer erst dann Arbeiter bekommt, wenn schon die Bauern alle befriedigt sind, dann aber muß er auch mehr zahlen, da ihm durch jeden einzelnen Bauer, der von ihm Felder in Theil nimmt, Concurrenz gemacht wird. Vorzüglich tritt dieser Arbeitermangel in der Erntezeit zu Tage; die Arbeiten werden aus Mangel an Arbeitern nur schleudertüchtig verrichtet, das Getreide bleibt ungebührlich lange auf den Feldern und verliert an Quantität und Qualität. Darum fort mit der Arbeitswirtschaft, die nur zum Schaden des Grundeigentümers ist. Ein Beamter.

### Zur Türr'schen Canal-Regulirung.

Der Concessionär des demnächst k. l. c. Sztapár, sowie die Gegend der Ortshäfen Breštovác, Kereštur-Pektau, Torschau, Despot-Szt. Jvân, Kulpin, Petrovác und Piroš beruhenden Neubaues eines Schiffahrts- und Bewässerungs-Canals, Herr General Türr, langte jüngst in Begleitung zweier Ingenieure in Torschau an, und wurde er von den dortigen Bewohnern auf das Festlichste empfangen. — Als er nach eingekommenem Mahle den Zweck seiner Rundreise auseinandersetzte, da wollte ein donnerndes, einhellig angejimmtes „Gien“ kein Ende nehmen. In anerkennender Weise sprach er über die Bereitwilligkeit der hohen Regierung und unserer Legislative, die zur Förderung dieses beschwichtigten Baues zu den auf 10,045,000 Gulden veranschlagten Baukosten den fünften Theil, d. i. 2,009,000 Gulden, den nothwendigen Investitions-Auslagen, in fruchtbringender Weise als Staatsubvention zur Verfügung gestellt; er sprach über die wirtschaftliche Nothwendigkeit projectirter Canalregulirung, sprach über Transport, hinreichende Bewässerung zur ungehinderten Communication für Lade- und Landungsplätzen; er sprach von der segensreichen Wirksamkeit dieser, nach vorliegenden Plänen vorzunehmenden Neubauten; sprach endlich hinsichtlich materiellen Bestandes die Hoffnung aus, daß sich sämtliche Grundbesizer, wie nicht minder die Handelswelt, bei Bildung einer Actiengesellschaft zahlreich beteiligen werden.

Mit größter Bereitwilligkeit erbot sich die dem Fortschritt stets huldigende Gemeinde zu Torschau zu den möglichen Opfern, stellte gleichzeitig das Ersuchen, nach ihrem Orte eine Station zu verlegen, zumal die geographische Lage ihres Ortes in paralleler Linie des projectirten Hauptcanals läuft, erbot sich für diesen Fall zur Besteuerung einer

Baarschaft von . . . . .	5000 Gulden,
ferner 100,000 Stuch Brennholz,	
per 16 fl. das 1000 . . . . .	1600
freiwillige Ueberlassung des ihrem	
Getter entlang auf $\frac{1}{2}$ Zessien	
veranschlagten Grundstückes zum	
Behufe des Canalbaues á 5000 fl. . . . .	25,000
150 Saatbömer á 2 fl. . . . .	3000

Zusammen 34,600 Gulden.

endlich einen recht thätigen Antheil bei Bildung einer Actiengesellschaft zu bekunden.

Nachdem Herr General Türr ihren Wunsch nach Regalirung zu unterliegen verlor, schloß die Feierlichkeit mit nicht enden wollenden „Gien's".

Herr General Türr setzte hierauf seine segensreiche Reise über Despot-Szt. Jvân nach Kulpin fort.

### Arader Geschäftsbericht.

Arad, 10. Juni.

(Getreide.) Im Getreidegeschäft war es diese Woche sehr lebhaft; der größte Verkehr war in Kukuruz zu steigenden Preisen. Bei harter Nachfrage für Siebenbürgen wurde pr. Mege fl. 3.05—10 bezahlt. Zur Speculation wurden an 15,000 Mege á fl. 3 gekauft.

Korn, wenig beachtet, ersetzte fl. 3.10 á 80 Pf. pr. Mege bahrfrei. Wen

Grüne wurden einige Partien pr. Mege á fl. 2.10 bezogen und pr. 70 Pf. bahrfrei á fl. 2.30—35.

(In Spiritus) war das Geschäft im Laufe der Woche lebhaft, und vereinigte sich größtentheils Siebenbürgen am Einkaufe, wodurch die Preise eine steigende Richtung verfolgten, auch wesentlich beeinflusst durch das Steigen von Kukuruz. Ein gros bedingt prompt 51—51 $\frac{1}{2}$  sammt Tafel, en detail 49—49 $\frac{1}{2}$  ohne, 52—52 $\frac{1}{2}$  fr. sammt Tafel.

(Mehl.) Die ersten Lagen der verwichenen Woche sind an dem Weltmarkt fürwies vorübergegangen; kein Steigen, kein Sinken der Preise, kein Ausgeben, keine Nachfrage; man wartet ab, in beiden Lagern zu Käufer wie Verkäufer leihen Engagements ab; mit einem Worte: die Situation ist nicht geklärt. Belgien scheint sich vollumfänglich mit Waare gefüllt zu haben, denn es erscheinen nur noch vereinzelte Nachzügler auf dem Markte; übrigens meldet man von dort eine Waare mit 2 Frcs. Holland und die Schweiz wollen auch nicht recht zugreifen und die englischen Märkte sollen sogar vollgepackt sein. Wollends ist es das Fallen der Curie, welches mit Weisshere das Geschäft drückt, und welches, falls die rückgängige Valutabewegung andauern sollte, nur durch eine Preissteigerung wett gemacht werden könnte. In den letzten Tagen gelangte denn auch im Auslande eine fehere Stimmung zum Ausdruck, demzufolge für die nächsten Tage einer lebhafteren Bewegung entgegen gesehen wird.

Die Erste Arader Dampf- und Sägerwerks-Actien-Gesellschaft notirt unverändert in Ballen á 200 Jollpfd.:

Nr. 0 fl. 14.60, Nr. 1 fl. 14, Nr. 2 fl. 13.40, Nr. 3 fl. 12.80, Nr. 4 fl. 12, Nr. 5 fl. 11, Nr. 6 fl. 10, Nr. 7 fl. 9, Nr. 8 fl. 8.20, Nr. 9 fl. 5.50; Kleie fl. 2.40, sammt Saft pr. Wiener Centner.

(Fettwaaren.) Der um diese Zeit sonst lebhafteste Verkehr in Speck und Anschlitt ist nicht eingetreten, die Stagnation im Geschäft bleibt eine constante, und ist nur Schweinefett für Siebenbürgen und den Localconsum stärker gesucht, wodurch Preise desselben für gute reine Waare neuerlich um 1—2 fl. angezogen haben.

(Stärke.) Das Geschäft ist in diesem Artikel in vollständiger Stagnation begriffen. Die Preise, die für fertiges Product angelegt werden, stehen nicht im Verhältniß zum stets steigenden Weizenpreis. Dieser Umstand und der geringe Bedarf, der in den Fabrikationsdistricten Böhmens herrscht, hat zur Folge daß die Stärkefabrikanten die Erzeugung auf das Minimum beschränken, wenn nicht den Betrieb gänzlich einstellen müssen.

Hiesige Fabriken notiren:  
Kryszall-Stärke per M. Ctr. fl. 16.50, Lullanglais fl. 15 $\frac{1}{2}$  bis fl. 16. Kernstärke fl. 9.50, Erdinäre fl. 5, Kleber in dünnen Blättern ohne Papier fl. 28 per Wiener Centner.

K. . . (Wodewaren.) Unter dieser Rubrik wollen wir unseren geehrten Leserinnen periodische Berichte liefern, und ihnen die Erscheinungen, die auf dem Gebiete der Mode auftauchen, signalisiren. —

Die Sommerfäsen, die bereits stark im Zuge, brachte uns heuer reizende Neuheiten in Roben, von denen wir besonders die so sehr beliebten Gaze Chambéry in schwarzem Fond mit farbigen Dessins und egalen abgefaßten Volants hervorheben. — In Barré und Mozambiques nahmen heuer unsere Fabrikanten erfolgreich die Concurrenz mit der ausländischen Fabrikation ähnlichen Genres auf, und bezeichnen wir als besonders gelungen und geschmackvoll ausgeführt die Barré uni mit farbigen und egalen Volants-Borduren und Franzen, sowie auch die diagonal und glatt gehaltene Imitation von Mozambiques und Lenos. — Für die freilich noch zu erwartende Hochsommerfäsen gibt es noch französische Faconets in dünnigen jarten Dessins mit Borduren, einfarbige und gemusterte Galicos und Brillantins, ferner die täglich mehr beliebten Toile-Roben, glatt und mit Spigen-Imitations-Borduren. Ueberhaupt scheint die Robure und Franze die im Frühlinge angestretene Herrschaft erst recht zur Geltung zu bringen, und weigt unter ihr despotisches Joch all' Diejenigen, die ihr bisher feindlich gesinnt waren. —

Die heuer so bevorzugte und kleidame schwarze Farbe erjredt sich auch auf Sonnenschirmen, von denen wir prachtvolle Exemplare mit brodirten Guirlandsen sahen; ebenso beliebt und zu jeder Toilette geeignet sind derlei glatt schwarze mit Volants und farbigem Futter. — Unseren Damen, die bereits in den Bädern rüsten,

erhalten wir den ten und warm geschichten über kommen. Bei Badeidme auf die — hingewiesen geeignet, nur i zu viel Gewe

### Börsen

Wie en die Saufe hab Curje doch weiteu Hebe. Si herr. Credit Geldbeschaffung der Hentel'sche zu dem lange harten Gegen Die Weft durch absolute auferte eine alle Hauptwert den den Saufel Von nam verbehen: Angelo zu dett, haben in variirten wifens den bis 285 $\frac{1}{2}$  Von sonst gänge. Nord Priorität sen und Compt der Woche ein Pefier matte, fast fladens fast alledurchgängig ein bis 3 fl. von tet, druten Gegen G aus, und ge 107.40. Prä ung, Hypothek während Dnie Credit behaupt Mühlen ertrien Durchschmitt 3 Devisen Notirungen n befrriedender

(Ung waltungsrath Sitzung vom vorte Technifabriken der nen. Um nä dienft nach M nicht nur bei zu geben, son werden, wo Die Stadt M Staatsbahn ei diesem Zwecke und Director In de die jof Kajiwaggons baues von C Ministeriums nächste Zeit (U n schaft.) W schen Linen, von acht Mi Landes beauf dieser Untern her überreich den Regierung man weiß, i tecnico in fesignirt. (D e schaft.) D lens versden nachstehenden Der Meiner auf 20, Mi Hüttenwerke Million Gu taifumme de von 8, Mi mittel in M verbleibt de



**Hauptbücher**  
für größere Geschäfte,  
prachtvoll ausgestat-  
tet, sind billigst zu verkaufen  
in  
**H. Goldscheider's**  
Papierhandlung.

**Lalascintzer Kalk.**

**Hochwichtig**  
für Bauherren und Bauunternehmer!

Wir erlauben uns zur geneigten Kenntnis eines pl. t. baulustigen Publicums zu bringen, daß wir neuerdings die berühmten **Kalksteinbrüche und Kalköfen zu Lalascintz** gepachtet haben, wodurch wir in der Lage sind, jedes beliebige Quantum

**KALK,**  
jeder Zeit frisch gebrannt, abliefern zu können.  
Der Lalascintzer Kalkstein, der auch nach allen Richtungen hin verläßt wird, ist durch seine vorzügliche Qualität, durch seine blendende Weiße, wie auch hauptsächlich durch seine **ausgezeichnete Vermehrung im Ablöschen** so berühmt, daß seine weitere Anpreisung nicht nöthig ist, und kommt ihm auch kein anderer Kalkstein in welcher Gegend Ungarns immer gleich.  
Wir haben auch, um allen Anforderungen zu genügen, in **M. Radna**, nächst dem dortigen Bahnhofs, **Kalköfen** errichtet, von wo aus der Transport nach jeder Richtung hin erleichtert wird. Außerdem werden wir bestrebt sein, durch reelle Ablieferung und **ausserst billigen Preisen**, uns das Vertrauen eines verehrten baulustigen Publicums zu erwerben.  
Auf Verlangen können wir auch den Kalk, ab jeder jeder Bahn-Station, nöthigenfalls auch ab **Waxplatz** liefern.  
Geneigte Aufträge bitten wir direct zu richten an  
**Markus Hirschmann & Sohn,**  
St. Paulgasse Nr. 11, eigenem Hause,  
in Arad.  
(510-5.9)

**Lalascintzer Kalk.**

**Schmerzlos**  
ohne Einspritzungen,  
ohne Medicamente innerlich zu sich zu nehmen, die früher oder später die Verdauungsorgane in diesem Falle angreifen, ferner ohne Folgekrankheiten und ohne Berufsstörung heilt

**Dr. Hartmann,**  
Mitglied der Wiener med. Facultät, Wien, Stadt, Stubenbastei Nr. 14, nach e. Ver in unglücklichen Fällen als best bewährte neuen Methode **gründlich und schnell Harnröhrenflüsse,**  
sowohl frisch entstandene, als auch noch so sehr veraltete. Durch dieses naturgemäße, von Autoritäten als vorzüglich anerkannte **Heilverfahren**, ist es möglich, auch **verschämten Patienten** Heilung zu verschaffen, indem die Betroffenen in ihrem nur ganz kurz gefassten Berichte, statt **Namens**, bloss einer beliebigen **Chiffre** sich bedienen können.  
Bei Einbindung von **5 fl. ö. W.** werden kostwendig das **Heilmittel** sammt Gebrauchsanweisung versendet. Ebenso werden **ohne zu schneiden**, daher schmerzlos und ohne Zurücklassen von entstellenden Narben, Geschwüre aller Art, sowohl **scrophulöse**, als auch **syphilitische** curirt. Auch andere Krankheiten, wie **Fluss** bei Frauen, **Unfruchtbarkeit**, **Bleichsucht**, **Pollusionen**, **Manneschwäche** und andere Krankheiten u. s. w. heilt ich nach den neuesten Erfahrungen und Forschungen ebenfalls **brüchlich**.  
382-18.20

**Wichtig für jeden Bauunternehmer!**

**KALK.**

Gefertigter dreht sich hiemit bekannt zu geben, daß er durch inne habende Kalköfen in Kapriera, Bezoga und Lipva in der Lage ist, einen schönen, ausgiebigen, guten Kalk, schon berühmter Qualität, in welchem Quantum immer mit noch benanntem billigst berechneten Preis zu liefern, u. zw. loco Bahnhofsstation Soborsin . . . . . 80 fr.  
Radna . . . . . 85 fr.  
per Zoll-Centner ohne Verbindlichkeit.  
Abnehmer über 2000 Zoll-Centner bekommen 5% Rabatt.  
Ferner übernimmt er Lieferungen, wo es erforderlich ist, auch pr. Wsche.  
Alle Bestellungen werden in jeder Gegend, u. zw.:  
auf der Strecke der Siebenbürger-Bahn  
Eisen-Bahn  
Alfelder-Bahn  
Arad-Temesvárer Bahn und  
Staats-Bahn

prompt und schnellstens effectuirt.  
Sich bestens empfehlend,  
achtungsvoll  
**D. Ph. Wujda**  
in Lipva.  
[4:2-8.6]  
Allenfallsige Bestellungen sind an meine Adresse in Lipva zu richten.

**Frisches**  
**Borszéker Wasser**  
heureriger Füllung, ist in Kisten zu haben bei  
**Johann Tedeschi.**  
(549-2,3)

**Universal-Präservativ,**  
das auf Grundlage der neuesten wissenschaftlichen Erfahrungen com-  
pennire sichere und beste Heilmittel in allen vorerwähnten, wenn  
auch veralteten

**Krankheiten der Geschlechts-Organe,**  
(sichere Krankheiten bei Herren und Damen)  
sowie zum Schutze gegen Ansteckung und zur kräftigen Wiederbelebung  
der erschöpften Geschlechtskräfte; vielfach bewährt und anerkannt  
von den ersten wissenschaftlichen Capacitäten. — Die Heilung ge-  
schieht schmerzlos und verursacht keinerlei Verunstaltung, so daß die  
durch selbst den reichlichsten Leidenden, sowie auch Reisenden Gele-  
genheit geboten ist, ihr Uebel ohne Zuziehung einer zweiten Person  
schnell und gründlich zu heilen.

J. Carlon s. Gebrauchsanweisung 3 fl. ö. W. Emballage 20 kr.  
(Wiederverkäufer ermäßigenden Rabatt.)  
Gibt und unter strengster Discretion zu beziehen: gegen  
Postnachnahme od. Versendung von **D. Wilhelm Lang**, Wien Burg-  
gasse Nr. 47. (338-5)

**Anzeige**

Die gefertigte Gesellschaft beehrt sich hiemit anzuzeigen, daß  
**die Schwimmschule**  
und die  
**kalten Bäder**  
seit 3. Juni eröffnet und dem Gebrauche des pl. t. Publi-  
cums übergeben sind.  
Die näheren Bedingungen sind aus den Anschlagzetteln  
ersichtlich, und erlaubt sich die gefertigte Gesellschaft zu be-  
merken, daß sie zur Erhöhung der Preise aus dem Grunde  
gezwungen wurde, weil schon seit mehreren Jahren die In-  
standhaltung der Schwimm- und Badeanstalten durch die  
fortwährend steigenden Preise des Holzes und der Arbeits-  
löhne nur mit Verlusten möglich war.  
**Die Arader Schwimmschul- und  
Kaltbade-Anstalts-Gesellschaft.**  
(534-2,3)

**Rauchern**

offerire ich als sehr billig und reell gegen Einfindung des Betrages:

**Blitar-Havanna-Regalia** per 1000 Stück 50 fl. ö. W.  
**Blitar-Havanna-Cigarren** in 2 Marken à mille 30 und  
40 fl. ö. W.  
**Havanna-Auswurf** Originalstücken à 500 Stück à 15 fl. ö. W.  
**Ambalema-Cuba-Cigarren** sehr empfehlenswerth zu 24 und  
20 fl. ö. W. per mille.  
Von acht importirten Havanna-Cigarren empfehle noch als  
ganz vorzüglich: **Cinto de Orion** 50 fl. ö. W., **Henry Clay** 60 fl.  
ö. W., **La Caoba** 80 fl. ö. W., **El Aguila de Oro** 100 fl. ö. W.

**H. NEUPERT,**  
Cigarren-Fabrik u. Cigarren-Import-Geschäft,  
Berlin, Leipzigerstraße 31. (482-4.4)

**Die goldne Ernte!**  
Unter obiger Devise bietet sich jetzt die schönste Gelegenheit dar, sich bei  
einer soliden, von der hohen Regierung genehmigten und garantirten großen  
**Geldverlosung**  
zu betheiligen, die in sieben Abtheilungen einen Gesamt-Gewinn von

**3,602,200 Thlr.,**  
darunter  
Haupttreffer als ev. **250,000, 150,000, 100,000, 50,000, 40,000,**  
**20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 8,000,**  
**5,000, 11,000, 2,000, 4,000, 28,000, 106,000, 2,000,**  
**150,000, 200,000, 500,000** etc. etc. Markt enthält.  
Zu der am 21. Juni d. J. beginnenden 1. Ziehung kostet  
**1 ganzes Original-Los 2 Thlr. — Sgr.**  
**1 halbes " " 1 " — " —**  
**1 viertes " " 15 " — " —**

Kranke Aufträge gegen Einfindung des Betrages durch Postanweisung  
führe prompt und verständig aus und sende die amtliche Liste, sowie Gewinn-  
gelder sofort nach der Ziehung zu.  
**A. Goldsarb,**  
(151-5.6) Staatssecten-Handlung in Hamburg.

3354. sz/n hoz. (542-2,3)  
1870.  
**Arverési hirdetmény.**  
Sz kir. Arad város törvényszéké-  
nek 1870. évi augusztus hó 30-ik  
napján 3354. sz. a. kelt végzése  
alapján, és az „Arader Zeitung” és  
„Altöld” hirlapokban közzétett 3354.  
számu arverési hirdetmény kapesá-  
ban ezennel közhírré tételük, misze-  
rint a néhai Kis Gergelyné született  
Haresz Susanna hagyatékához tar-  
tozó, az Arad városi 273. számú  
tkjében A. + 8 alatt felvett, 1243  
tra becsült Edelspache-rutczai 13.  
számú ház és 337/a h. r. számú telek  
tekintetében megkísértett két  
arverés eredmény nélkül maradván,  
az arverés 1871. évi **junius hó**  
**27-ik** napján, d. u. 3 órakor, min  
harmadik arverési határonapon meg-  
tartatni, és ez alkalommal a fentebb  
közzétett ingatlan becsáron alól is  
eladatni fog, de a törvényszék jóvá-  
hagyásának fentartása mellett.  
Mely arverés az Aradvárosi telek-  
könyvi hatóság helyiségében megtar-  
tandó lévén, arra venni szándékozók  
újbol és azzal hivatauk meg, m. szor-  
int magokat 10%-s bányapénzzel  
ellássák, és miszerint az arverési  
feltételek a telekkönyvi hatóság hely-  
iségeiben a hivatalos órák alatt  
bár mikor megtekinthetők.  
Kelt Aradon, 1871. junius 1-én.  
**Frits Robert,**  
tanácsnok, mint törvényszéki  
kiküldött.

[537-3,3]  
**Das berühmte**  
**Lungenconservirungs-**  
**Mittel:**  
**Catarth-Pulver,**  
von Dr. A. Pogacnik, die  
Schachtel nebst Gebrauchs-An-  
weisung à 60 fr. ö. W. wie auch  
**Gehör-Oel,**  
vom Apotheker C. Chop in  
Hamburg, beil. die Laubheit,  
wenn sie nicht angeboten, und  
bekampt sicher alle mit Hart-  
hörigkeit verbundene Uebel; das  
Flacon à 1 fl. 25 fr. ö. W.,  
allein echt bei  
**F. TONES & Comp.**  
ARAD.

Musikalien-, Instrumenten-,  
Zeichen- und Schreibwaren  
Handlung  
Hauptplatz Nr. 45.  
Größte Auswahl  
neuer und überspielter  
**Claviere**  
zum Verkauf und zum Vermietzen  
bet  
**JOS. KRISPIN**  
in Arad. (57-30)

(514-3,3)  
**Haus-**  
**Verkauf.**  
Das am Fischplatz unter No. 11  
befindliche Haus, bestehend  
aus 8 Zimmern und 2 Küchen,  
samt allen Nebenlocalitäten, ist  
entweder zu vermietzen oder auch  
aus freier Hand zu verkaufen. —  
Näheres im Hause daselbst beim  
Eigenthümer zu erfragen.

Arad gedruckt bei H. Goldscheider.

Monat  
Pränu  
Eine  
sendet der  
R o m. W.  
auf dem C  
befehligen  
ganze Ure  
man in W  
se q u e n  
und zwar  
Correspond  
30  
ger Tragw  
Commisfen  
fanntlich d  
dermalen, h  
arbeitet, ha  
die Justim  
erhalten ha  
Concils un  
somit als  
Schema er  
Stellung  
Pius IX.  
Erden best  
von dem C  
anderes al  
kann daher  
verfügen u  
liche Die  
Völkter des  
entbinden;  
Papstes sic  
erstreckt un  
Kaiser un

B. G  
auf, und r  
herunter 14  
unseres R  
mit Todes  
ruhig wied  
einstrecken  
drückt zu  
des Consta  
solche Bla  
Neben sind  
an den Ra  
gierung du  
und da ma  
kläglich ha  
That folge  
allergetreue  
des Grafen  
sträubt sich  
aus, aber  
Die Staat  
Zeit in D  
häuslichen  
Wadame  
erhält.  
An so  
Woche arm  
nehmen vo  
Brief des  
ben hervor  
bittersten  
den Obbein  
vor einigen  
ehrte, da h  
durch ihr  
Sie liebend  
Nun sehen  
nicht so we

\*) Müß  
nummer weg